

# Dat Pöggskén



ZEITUNG DER GRÜNEN TELGTE & WESTBEVERN

*Guten Tag,  
liebe Leserin  
und lieber  
Leser.*

Was sollen wir Ihnen noch Großartiges schreiben? Die gute Nachricht lesen Sie ja sofort auf dieser Seite: Wolfgang Pieper tritt wieder an! Auch uns hat die Nachricht erst kurzfristig erreicht, so dass wir uns auch in diesem Pöggskén traditionsgemäß mit den Themen der Telgter Politik und mit wichtigen überregionalen Dingen befassen, die wir, auch traditionsgemäß, gerne mal aus einer anderen Perspektive sehen. Die Wahl im kommenden Jahr wird dann die nächsten Ausgaben bereichern.

Wolfgang Pieper hat gezeigt, dass er nicht nur Bürgermeister kann, sondern dabei Telgte auch, behutsam aber zielgerichtet, enkeltauglich aufstellt. Und er bleibt dabei - Wolfgang Pieper! Die Wahl im kommenden April ist aber nicht für die Vergangenheit, sondern für die nächsten vier Jahre. Also hoffen wir und arbeiten dafür, dass auch diese vier Jahre weitere gute Jahre für Telgte werden!

Sie können jetzt jedenfalls mit der guten Nachricht und dem Pöggskén im Gepäck in Ihren hoffentlich wohlverdienten Sommerurlaub fahren. Also schreiben wir einfach das nahe Liegende: Wir wünschen Ihnen und Euch viel Spaß mit dem Pöggskén, einen entspannten Urlaub und einen angenehmen Sommer.

*Ihre Pöggskénredaktion*

**Bürgermeisterwahl im Frühjahr 2016**

## Wolfgang Pieper tritt erneut an



**Seit dem 9. Mai 2010 hat Telgte mit Wolfgang Pieper einen grünen Bürgermeister. Damals holte er in der direkten Wahl gegen den gemeinsamen Kandidaten von SPD und CDU 71,5 Prozent der Stimmen.**

Seither übt er sein Amt auf eine sympathische und zugleich bescheidene Weise aus, begegnet den Menschen offen und freundlich, repräsentiert die Stadt Telgte souverän nach innen und außen, und er leitet zudem die Stadtverwaltung mit ihren rund zweihundert Mitarbeiter/innen kompetent und zugleich erkennbar kollegial. Wolfgang Pieper hat sich dadurch über Parteigrenzen hinweg ein hohes Ansehen erworben.

Nach nunmehr fünf Jahren im Amt des Bürgermeisters hat er jetzt entschieden, im Frühjahr 2016 erneut zur

Wahl anzutreten: „Das Amt ist nicht gerade ein Spaziergang“, sagt er selbst, „aber es macht mir Spaß, für die Stadt Telgte und ihre Menschen arbeiten zu dürfen. Dazu hätte ich gern das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger über 2016 hinaus.“

Die Voraussetzungen für eine Wiederwahl sind nach unserer Einschätzung nicht schlecht, denn Wolfgang kann eine durchaus respektable Bilanz seiner ersten fünf Jahre als Bürgermeister vorlegen. Angefangen vom durchaus schwierigen Projekt des neuen Feuerwehrgerätehauses und der „Beerdigung“ des unsäglichen Planungsprojektes „Klatenberge-Ost“ über den raschen Ausbau der Kindertagesbetreuung und die Weiterentwicklung der Schullandschaft unter anderem mit der Gründung der

neuen Sekundarschule bis hin zur Neugestaltung des Orkotten mit beidseitigen kombinierten Geh- und Radwegen, einer ansprechenden neuen Emsbrücke am Bernsmeyerhaus, dem Ärzte- und Gesundheitshaus am Bahnhof oder der Umgestaltung der Grevenerstraße in enger Zusammenarbeit mit dem Westbeverner Krink und dem gerade anlaufenden Erweiterungsbau der Christophorschule in Westbevern-Dorf.

Weitere wichtige Themen sind der Klimaschutz, das Projekt der Sicherung von Bahnübergängen, viele außergewöhnliche Kulturprojekte wie zur Zeit die „Alltagsmenschen“, eine erfolgreiche Erweiterung des Gewerdeparks Kiebitzpohl, und Vieles mehr. Gute Jahre für Telgte, würden wir sagen.

Und was sagt er selbst dazu?

Er lächelt und sagt dann entspannt: „Ich bin gewählt worden, um als Bürgermeister für Telgte zu arbeiten. Das Amt ist mir ja nur auf Zeit verliehen worden und ich werde meinen Job bis zum Mai 2016 mit vollem Einsatz erfüllen. Und dann haben die Wähler/innen eine neue Wahl, so einfach ist das.“ Was wünscht er sich für die Bürgermeisterwahl? Die Antwort kommt schnell und eindeutig: „Eine möglichst hohe Wahlbeteiligung, denn das ist eine wirklich wichtige Entscheidung für Telgte.“

Wir freuen uns, dass Wolfgang noch einmal zur Wahl als Bürgermeister antritt und seine Kraft und Kompetenz für Telgte einbringen will. Wir wünschen ihm dabei viel Erfolg und werden ihn nach Kräften unterstützen. Tun Sie es auch!

Marian Husmann (Ortsverband) und Sabine Grohnert (Ratsfraktion) von Bündnis 90/DIE GRÜNEN

### Veranstaltungsreihe

#### Grün trifft

**Mittwoch 18.08.2015**

**Grün trifft: sich an der Ems**

Andreas Beutling, von der NABU Narurschutzstation Münsterland, begleitet uns auf der Nordschleife durch den Emsauenpark. Dort gibt es Informationen zur Tier-, Pflanzen- und Wasserwelt, eben eine "Sternstunde der Natur am Emsradweg".

**19.30 Uhr im Parkbereich am Tennisplatz, Einener Str.**

**Mittwoch 18.11.2015**

**Grün trifft: Männerhäuser**

**++ Wohnbauflächen in Westbevern: Seite 2 ++ Erstes Jugendforum Telgte: Seite 3 ++ Kita-Boom in Telgte : Seite 7 ++ Burger King : Seite 8 ++**



## Wohnbauflächen in Westbevern

### Behutsame Entwicklung unterstützen

Die Grünen sind ja immer etwas zurückhaltend, wenn es um die Ausweisung neuer Baugebiete geht. Jede neue Siedlungsfläche, ob Gewerbegebiet oder Wohngebiet, führt zur Versiegelung und Inanspruchnahme von Landschaft und zu ökologischer Beeinträchtigung, die durch sogenannte Ausgleichsflächen nur bedingt kompensiert werden können. Dennoch stellen wir uns der Aufgabe, die beiden Interessen gegeneinander abzuwägen, immer wieder von neuem.

Auf unserer „offenen Fraktionssitzung“ am 19. März 2015 in Westbevern-Vadруп wurde von anwesenden Bürgerinnen und Bürgern auch die Forderung nach neuen

Baumöglichkeiten in Westbevern nachvollziehbar erhoben. Und auch die Ergebnisse der Dorfwerkstatt haben die Notwendigkeit belegt. Eine Untersuchung des Planungsbüros Wolters hat zwar gezeigt, dass sowohl in Westbevern-Vadруп als auch in Westbevern-Dorf noch einige Baugrundstücke zur Verfügung stehen, diese aber aus verschiedenen Gründen nicht verkauft werden. Deshalb wollen wir, zusammen mit der Bevölkerung, die



Ausweisung neuer Wohnbaugebiete vorantreiben, wobei sich nach der weiter oben erwähnten Untersuchung wohl der größere Bedarf in Westbevern-Vadруп ergibt.

Wichtig bei der weiteren Entwicklung ist den Grünen, dass insgesamt der dörfliche Charakter in den beiden Ortsteilen erhalten bleibt, weil dies eine der Stärken von Westbevern ist. Für sinnvoll halten wir auch die Vorgabe der Regionalplanung, dass



## Chemiefabrik am Bahnhof

### Gildeweg ist der falsche Standort



Bild: t.s.

In der letzten Ausgabe des Pöggskan haben wir über die Erweiterungspläne der Firma Bomix hinter dem Bahnhof in Telgte berichtet. Die Firma Bomix plant ein neues Lager für 100 Tonnen leicht entzündliche Lösungsmittel, die für die Farbherstellung benötigt werden.

Nachdem der Punkt von der Tagesordnung des Planungsausschusses abgesetzt worden war, musste der Ausschuss jetzt am 28. Juni 2015 „Farbe bekennen“. Mit den Stimmen von CDU, SPD und FDP wurde die Zustimmung der Stadt Telgte zur Erweiterung erteilt.

Wir Grünen haben uns bei der Abstimmung enthalten und dies soll hier erläutert werden:

Am 27. April 2015 kam auf Initiative der Grünen ein Gespräch aller Fraktion (außer FDP) mit der Firma Bomix zustande. Die leitenden Vertreter der Firma nutzten die Gelegenheit, die Produkte und Herstellungsverfahren den Telgter Politikern zu erklären. Deutlich wurde, dass es sich um einen alten Gewerbestandort handelt, der über die Jahrzehnte immer wieder ergänzt und umgebaut wurde. Auch hatte es im Januar 2010 schon einmal in der Firma ge-

brannt. Der Brandherd wurde jedoch von der eigenen Feuerlöschanlage gelöscht. Die anrückende Feuerwehr brauchte nicht mehr tätig zu werden. Die Wehr kannte sich gut aus, weil sie neun Monate vorher, im April 2009, eine große Übung in der Firma Bomix durchgeführt hatte.

Unser Eindruck aus dem Gespräch ist,

- dass die Firma bereit war, uns alle Teile der Produktions- und Forschungsabteilungen zu zeigen und zu erläutern;
- die Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden (soweit wir dies beurteilen können);
- durch die neuen Lagermöglichkeiten alte Lagertanks ersetzt werden;
- die neuen Lagermöglichkeiten auf Grund gestiegener Anforderungen sicherlich sicherer als die bisherigen Lagermöglichkeiten sind.

Was wir Grüne nicht verstanden haben, ist, dass ein Lager für 100 Tonnen Lösungsmittel beantragt wurde, obwohl laut Firma auch mittelfristig nur Lagerflächen für ca. 60 Tonnen benötigt werden.

## Photovoltaik

Ein Geschenk des Himmels!

Investieren Sie mit uns erfolgreich in die Sonne

(Ihre Partnerin, die Ökologie mit Ökonomie verbindet.)

Sprechen mit uns - kostenlose Beratung vor Ort.

### elektrotechnik

Heinz Rickhoff  
Königstr. 7 48291 Telgte  
Tel. 0 25 04 / 17 09  
Fax 0 25 04 / 72 82 6  
www.heinz-rickhoff.de

Mail: info@heinz-rickhoff.de

die Bauwilligen aus Westbevern kommen sollen und dass der unbegrenzte Zuzug auswärtiger Interessenten zu beschränken ist. Unser Bürgermeister, Wolfgang Pieper, hat bereits die nächsten Schritte eingeleitet, so dass wir davon ausgehen, dass in absehbarer Zeit in Westbevern neue Baugrundstücke zur Verfügung stehen.



u.w.

### Ihr Fahrrad-Spezialist in Telgte

#### Fahrräder 2015

**Green's** Westminster  
3-Gang  
Nabendynamo



Kommen Sie zur Probefahrt! - Wir beraten Sie gern und unverbindlich!

Service und Reparatur  
Für uns selbstverständlich

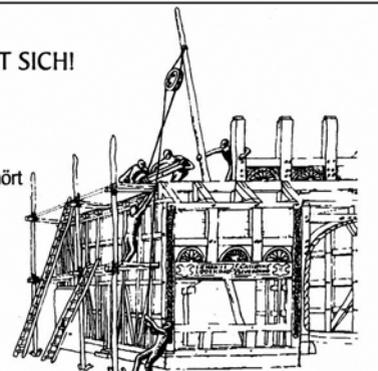
Glas • Porzellan • Fahrräder  
**VOGT**  
48291 Telgte, Ritterstraße 47  
gegenüber der Feuerwehr  
Fon: 0 25 04 / 21 96, Fax: 0 25 04 / 7 73 77

Geänderte Geschäftszeiten:  
Di, Do+Fr 9.00 - 13.00 Uhr  
u. 14.30 - 17.00 Uhr  
Mo + Mi, 9.00 - 13.00 Uhr  
Sa 9.00 - 12.00 Uhr

### ALTES ZU ERHALTEN LOHNT SICH!

Wir restaurieren für Sie:  
Fachwerk, Gauben, Dachstühle  
Alles was zu einem betagten Haus gehört

Wir bauen und entwerfen für Sie:  
Gartenhäuser, Pergolas, Verandas,  
und vieles mehr, fragen Sie uns



Zimmerei • Restaurierung  
KLAAS STIEGEMEIER - OEHLEN  
Tel.: 02504 - 5959 in Telgte

# Die Welt in Telgte

## Viele helfende Hände für Flüchtlinge in unserer Stadt

Die Situation von Flüchtlingen in Telgte hat einige Jahre keine große Rolle in der Öffentlichkeit gespielt. Spätestens seit dem letzten Jahr hat sich dies verändert: Die Zahl der Menschen, die zu uns kommen und hier eine sichere Bleibe suchen, ist in den letzten Jahren angestiegen. Von sieben Personen im Jahr 2010, über 15 (2012) und 30 (2013) Menschen, zählte die Verwaltung im letzten Jahr bereits 60 sogenannte Asylbegehrende in Telgte. Und dass in diesem Jahr diese Zahl noch höher ausfällt, ist sehr wahrscheinlich, denn bis zum 31. März 2015 sind bereits 40 Personen in Telgte angekommen. Insgesamt lebten zu diesem Zeitpunkt 109 Asylbegehrende aus 23 Staaten in Telgte.

Hinter jeder dieser Zahlen steckt häufig ein dramatisches Schicksal von Verzweiflung, Flucht, oft auch Gewalt und Not. Bürgerkriege, Hunger, Klimawandel und die - auch durch unser Einkaufsverhalten mit verschuldeten - wirtschaftlichen Ausbeutungsstrukturen - sind Gründe für die Entscheidung, Familie, Freunde und Heimat zu verlassen. Inzwischen leben nicht nur Einzelne, sondern elf Familien mit insgesamt 32 Kindern in Telgte. Die Schul-

kinder gehen regulär zur Grund- oder weiterführenden Schule. Leider haben nicht alle Jüngeren derzeit die Chance, einen Platz in einer Kindertagesstätte zu erhalten.

### Wie kommen denn diese Menschen eigentlich nach Telgte?

Von den Übergangsheimen des Landes werden die ankommenden Flüchtlinge nach einem festgelegten Schlüssel auf die Städte und Kommunen „verteilt“. Zuständig in NRW ist dafür die Bezirksregierung Arnsberg. Sie schickt der Stadt nur vier bis fünf Tage vor der Ankunft in Telgte eine E-Mail. Die zuständigen MitarbeiterInnen von Verwaltung und Bauhof sind dann gefragt, kurzfristig die Unterbringung in einer Wohnung zu organisieren - mit allem, was für eine Grundversorgung erforderlich ist. Man kann sich vorstellen, dass dies vor allem bei den steigenden Zahlen eine große Herausforderung ist. Ein eigenes Zimmer ist für einzeln ankommende Erwachsene nur selten möglich. Daher sucht die Stadt immer dringend Mietwohnungen und plant derzeit zusätzlich den Bau eines Hauses mit vier einzelnen Wohnungen, um diesem Bedarf gerecht

zu werden. Es hat sich sehr bewährt, dass die Menschen dezentral in der Stadt untergebracht sind. Aber nicht nur die Logistik ist schwierig: Die Verständigung geht häufig nur mit Händen und Füßen oder mit einem Dolmetscher. Dabei müssen ja viele Dinge geklärt werden: Wo sind wir überhaupt gelandet? Wie sind die Abläufe in Telgte? Wie ist die Versorgung mit Lebensmitteln usw.? Von Krankheiten, psychischen Belastungen und einer Angst bzw. Unsicherheit zur Zukunft ganz zu schweigen...

### Was macht der Verein ZIB – zusammen ist besser?

Gerade bei der sozialen Betreuung und der Hilfe im Alltag ist der Verein ZIB unverzichtbar. Er unterstützt mit vielen Ehrenamtlichen die Menschen bei Behördengängen, Anträgen und informiert über Fragen des Aufenthaltsrechts. Er bietet Deutschkurse an, repariert gebrauchte Fahrräder in einer Werkstatt und organisiert monatlich einen Mittwochstreff als Begegnungsmöglichkeit zwischen Flüchtlingen und Einheimischen. Auch für die Ausstattung der Wohnungen, Spielzeug und Schulmaterial für Kinder werden Spenden

gesammelt. Nicht zuletzt sind inzwischen auch der Austausch und die Begleitung der Ehrenamtlichen wichtige Aufgaben.

### Was können Sie tun?

Gerade die persönliche Begleitung im Alltag und ganz praktische Hilfe, dabei auch der Kontakt zu den Menschen, die hier leben, ist die für die angekommenen Menschen wichtig. Insofern gibt es viele Möglichkeiten, sich einzubringen:

- Lassen Sie sich in den E-Mail-Verteiler von ZIB aufnehmen: Hier erhalten Sie Informationen über benötigte Gegenstände, Wohnungsausstattung, Kleidung etc. sowie über anstehende Termine des Mittwochstreffs.

- Spenden Sie an den Verein, um weiterführende Sprachkurse und notwendige Anschaffungen zu ermöglichen

- Investieren Sie Ihre Zeit, um konkret einzelne Menschen oder eine Familie im Alltag zu unterstützen, damit eine Willkommenskultur und Kontakte zu ermöglichen

- Kontakt zum Verein können Sie beispielsweise über die E-Mail-Adresse [zib-telgte@gmx.de](mailto:zib-telgte@gmx.de), den Vorsitzenden Arnold Michels oder die Stadtverwaltung aufnehmen.

k.m.



**Inhaber: Martin König**  
Grabenstr. 1, Tel 77119  
Mo-Fr: 14-18:30, Sa 9-13  
[www.fahrrad-könig.de](http://www.fahrrad-könig.de)

**Die Gaststätte**  
für  
**„Jung und Alt“!**  
**Mit Biergarten**



**Im wilden Mann**

Inh. Familie Michael Brandes  
**Emsstraße 25**  
☎ (02504) 6600

- Mo. - Fr.: 17.00 - 1.00 Uhr
- Mittwochs Ruhetag
- Samstags, Sonntags + Feiertags ab 10.00 Uhr Frühschoppen

**Grüne News aus Telgte**



Jede Woche aktuell und auf den Punkt!

Kostenlos per E-Mail.

Anmeldung unter [gruenewelle@gruene-telgte.de](mailto:gruenewelle@gruene-telgte.de)

# JugendMacht Telgte

## Erstes Jugendforum der Stadt untersucht Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche

Mittwochnachmittag 16 Uhr, eigentlich müssten die meisten SchülerInnen froh sein, die Schule spätestens jetzt verlassen zu können. Doch rund 20 Jugendliche nahmen am ersten Jugendforum statt, das von Stadt und Kinder- und Jugendwerk Telgte veranstaltet wurde. Unter dem Titel „JugendMacht Telgte“ diskutierten VertreterInnen der Verwaltung, der Kommunalpolitik und Jugendliche über Bolzplätze und Aufenthaltsflächen in Telgte.

Im Vorfeld hatte es schon zwei Runden gegeben, in denen hauptsächlich in der Jugendarbeit engagierte Erwachsene diskutiert hatten,

wie man junge Menschen erreichen kann. Angestoßen wurde das Jugendforum durch diverse Anträge und Anfragen der GRÜNEN Ratsfraktion in den vergangenen Jahren.

Im Fokus der Diskussion stand die Thematik der einzelnen Bolzplätze in Telgte. So wurde auch über das Kleinspielfeld an der Don-Bosco Schule diskutiert (siehe auch gesonderter Artikel). Die Verwaltung teilte mit, dass eine längere Nutzungszeit beantragt wurde und in einem ersten Schritt auch am Schulzentrum auf der Tartanfläche Basketballkörbe installiert wurden. Im Sommer sollen hier auch die für Basketball

erforderlichen Linien folgen. Dies solle etwas „Druck“ von der Fläche nehmen. Der Bolzplatz an der Einener Straße wird auf die Anregung einiger Jugendlicher von Maulwurfshügeln befreit, um wieder besser bespielbar zu sein. Die Verwaltung machte deutlich, dass diese Hügel dadurch kaum genutzt würden und sich Maulwürfe daher sehr wohl fühlten. Geprüft wird ebenfalls die Errichtung eines Beachvolleyballfeldes auf dem ehemaligen Abreitplatz an der Planwiese. Deutlich wurde, dass einige der Bolzplätze den Jugendlichen nicht unbedingt präsent sind. Die gesamten

Bolz- und Spielplätze können auf der Internetseite der Stadt angesehen werden.

Deutlich wurde auch, dass die Jugendlichen sich eine öffentliche Grillfläche im Bereich der Ems wünschen. Auf dieser wollen sie sich ungestört mit ihren FreundInnen treffen und grillen. Auch diesen Punkt will die Verwaltung prüfen.

Als beliebte Treffpunkte wurden neben der Planwiese auch die Bänke an der Ems (Richtung Umgehungsstraße) genannt. Diese wurden vor einigen Jahren auf Beschwerde der Anwohner etwa 500 Meter weiter aufgestellt.

In einer nächsten Runde,

die wahrscheinlich im Herbst stattfinden wird, könnte es dann um die Freizeitangebote für Jugendliche und um die Anbindung an Münster in den Abendstunden gehen. Das Thema legt die Verwaltung zusammen mit den SchülerInnenvertretungen der weiterführenden Schulen fest. Festgelegt wurde in dieser Arbeitsgruppe auch, dass die Schülervertretungen zu ihren Versammlungen VertreterInnen der Verwaltung oder Politik einladen können, um auf einzelne Themen hinzuweisen. Jugendbeteiligung bleibt also ein Thema, das dauerhaft begleitet und vorangetrieben werden muss.

m.h.

# Kleinspielfeld an der Don-Bosco-Schule

## Stadt sucht Ausgleich zwischen einzelnen AnliegerInnen und Jugendlichen

Ein echtes Dilemma stellt nach wie vor das Kleinspielfeld an der Don-Bosco-Schule dar. Als Ersatz für den aufgegebenen Bolzplatz gebaut, wird es sehr gut angenommen – nicht zuletzt durch die attraktiven Spielmöglichkeiten von Fuß- und Basketball. Leider fühlen sich Anwohner durch die damit verbundenen Geräusche sehr belästigt, und es wird nun gegen die Stadt geklagt.

Da das Spielfeld anders als sonstige Spielplätze auf dem Schulgrundstück liegt, ist es auch als Schulsportfläche ausgewiesen und darf derzeit nur an Schultagen bis 17 Uhr genutzt werden. Das reicht den Kindern und Jugendlichen aus dem Wohngebiet verständlicherweise nicht. Und so wurden schon Anfang des Jahres beim zuständigen Kreis Warendorf veränderte Nutzungszeiten bis 20 Uhr, an Wochenenden und in Ferienzeiten, beantragt. Diesem Antrag wurde inzwischen entsprochen

Glücklicherweise sind sich bisher alle Fraktionen im Rat einig, dass hier die Interessen der Kinder und Jugendlichen und ihr Wunsch nach Bewegung unterstützt werden müssen – auch wenn Spiellärm vielleicht nervig sein kann.



Bild: v.g.

Wir begrüßen es besonders, dass sie sich für ihre Anliegen einsetzen, wie in der letzten Ratssitzung geschehen. Viele Eltern, Kinder und Jugendliche waren gekommen, um ihren Unmut über die „Vertreibungen“ kundzutun – und die Verwaltung zu fragen, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Hier steckt aktuell das Problem: Durch die derzeit gültige Regelung ist die Verwaltung verpflichtet – obwohl sie eine kinderfreundlichere Regelung unterstützt, Beschwerden nachzugehen und für die Einhaltung zu sorgen. Das

heißt: Bei jedem Anruf muss ggf. mehrmals am Tag der Bereitschaftsdienst des Ordnungsamts kommen und die Anwesenden wegschicken. Das kostet auch auf dieser Seite nicht nur Nerven, sondern natürlich viel sinnlos ausgegebenes Geld aus der Stadtkasse.

Unverständlich bleibt, wieso spielende Kinder zu einem Rechtsstreit führen sollen. (Wir haben Probleme in Telgte!! – Ein Blick in die Welt-nachrichten und man müsste geheilt sein.)

Unverständlich, wieso es keine Bereitschaft gibt, im Gespräch Lösungen zu finden.

Unverständlich, wie diese wenigen Quadratmeter Spielfläche ein Problem darstellen – man rechne mal die asphaltierten Flächen, die es in Telgte für parkende und fahrende Autos gibt, dagegen.

Es kann nicht ernsthaft die Lösung sein, hunderte (tausende?) Euros auszugeben, um ein Spielfeld für die junge Generation mit einer geschlossenen Lärmschutzwand einzuzäunen.

Wir hoffen, dass der Konsens zwischen allen Ratsfraktionen und der Verwaltung in dieser Sache bestehen bleibt, dass die veränderte Nutzungsordnung bald genehmigt ist und sich bei gegenseitiger Rücksichtnahme die Lage

## Update

### Radschnellverbindung Telgte – Münster

Welche Ziele werden mit einer Radschnellverbindung Telgte – Münster verbunden? Welche Routen kommen in Frage und welche ist die beste? Diese Fragen sollte im Februar ein Workshop des „Runden Tisches Fahrradverkehr“ der Stadt Münster beantwortet werden.

Grundlage war die Untersuchung des Verkehrsplanungsbüros Kaulen aus Aachen,

die die Vor- und Nachteile verschiedener Streckenführungen gegenüberstellte. Untersucht wurden die Strecken südlich, nördlich und entlang der Bundesstraße. Als Kriterien für die Beurteilung der einzelnen Varianten wählte das Büro die Anbindung von Ortsteilen, die Realisierbarkeit der Strecken und die Verfügbarkeit bereits vorhandener Trassenteile. Dabei

zeigte sich, dass eine Route südlich der Bundesstraße ein geringeres Potenzial erwarten lässt, als die nördlichen Varianten, weil eine Anbindung Handorfs die Auslastung wesentlich erhöht.

Der Bau einer Strecke an der Bundesstraße wäre vor allem aus Platzgründen problematisch, weil zwischen den Alleebäumen und der Straße ein Ausbau mit hohem Stan-

dard schlicht kein Platz ist. Die Ausbaustandards für so genannte „Velorouten“ sind nicht genau festgelegt, angestrebt ist aber ein „Zweirichtungsradschweg“ mit einer Breite von vier Metern und ein getrennter Fußgängerweg. Problematisch sind auch einzelne Engstellen durch bestehende Gebäude und die Planungsunsicherheit aufgrund der immer noch nicht beerdigten Idee eines vierspurigen Ausbaus der Bundesstraße. In der Diskussion zeigte sich auch, dass von fast allen TeilnehmerInnen des Workshops eine Strecke abseits des motorisierten Verkehrs gewünscht war.

Favorisiert wurde also die Variante nördlich der Bundesstraße, der Handorf mit anbindet. Vorgestellt wurde den TeilnehmerInnen das „Leiterprinzip“, bei dem die einzelnen Streckenabschnitte, je nach Potenzial, mit verschiedenen Ausbaustandards geplant werden. Die Potenzialanalyse ergibt dabei die Empfehlung für eine Velorou-

20 Jahre in Telgte

Wasser Test Woche  
29.06 bis 04.07

in der

Kornblume

Bergische Waldquelle

St. Georgsquelle

Quelle St. Leonhard

Hornberger Lebensquell

Plose Naturale

Laurentana

probieren Sie

KORNBLUME

NATURKOSTMARKT

SCHLEIFSTIEGE 15 - 17

DURCHGEHEND GEÖFFNET

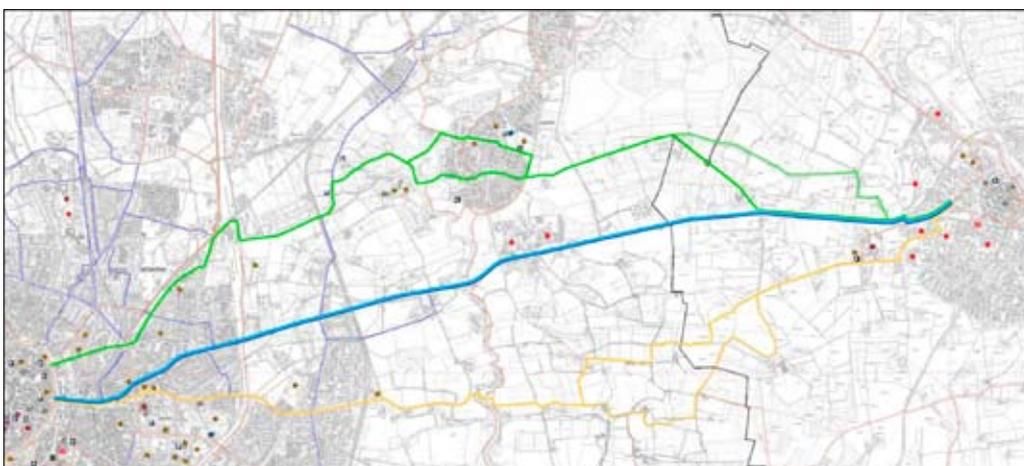
schöne Sommer Kleider von 34 bis 46  
Kalines Welt  
ECO Fashion, Kunst & Geschenke  
Bahnhofstr. 20, 48291 Telgte, 02504-9864938  
Di, Do, Fr 10-13, 15-18, Sa 10-13

entschärft, ohne dass Kindern weiterer Spielraum entzogen wird.

k.m.

te in den Qualitätsstandards 1, 2 und 3, die ebenfalls an Knotenpunkten (möglichst) Vorfahrt für den Radverkehr, Beleuchtung innerstädtisch und möglichst auch außerstädtisch, eine asphaltierte Oberfläche und durchgehende Fahrbahnmarkierungen bringen sollen. An der Bezeichnung „Radschnellweg“ sollten wir uns nicht festhalten, wesentlich ist ein Standard, der eine störungsfreie Fahrt ermöglicht. Gute Nachrichten sind, dass ein Ausbau zur Veloroute in verschiedenen Standards wesentlich kostengünstiger wird und dass die vortragende Frau Spapé mit einem Umsetzungszeitraum bis 2020 plant. Voraussetzung ist natürlich, dass in den zuständigen Gremien in Münster und auch in Telgte die entsprechenden Beschlüsse gefasst werden. Toi, toi, toi! Vertreten war Telgte durch Dietmar Große Vogelsang, Klaus-Werner Heger, Wolfgang Pieper und Gerd Klünder.

g.k.



# Eine Perle feiert Geburtstag

## Waldschwimmbad Klatenberge wird 50 Jahre jung



Das Freibad feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum, es ist im Jahr 1965 nach zweieinhalbjähriger Bau-phase fertiggestellt worden. Zu diesem Anlass werden viele verschiedene Aktionen im Freibad angeboten, die in einem Aktionspass nach erfolgter Teilnahme dokumentiert werden.

Es werden unter anderem drei Saisonkarten unter denjenigen verlost, die mindestens 40 beziehungsweise 30 (bei über 60-jährigen) Aktionen bis zum 30. August 2015 absolviert haben.

Das Schwimmbad bietet ein kombiniertes Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken mit den Maßen 50 mal 17 Meter und einer seitlich herausgezogenen Sprunggrube

mit neun mal neun Meter, dazu ein Einmeter- und ein Dreimeter-Sprungbrett. Eine Rutsche befindet sich am anderen Ende. Außerdem gibt es ein reines Nichtschwimmerbecken mit 25 mal 25 Meter. Vor einigen Jahren ist noch ein Kinderplanschbecken von 10,15 Meter Durchmesser angelegt worden. Bei kühlem Wetter können beheizte Umkleidekabinen benutzt werden. Angrenzend befindet sich eine Rasenfläche von insgesamt 16.000 Quadratmeter als Liegewiese zum Teil mit Schatten spendenden Bäumen. Ein Kiosk bietet Getränke, Eis und Pommes an. Zusammengefasst darf man sagen, es bleibt kein Wunsch offen, auch wenn mal das Wetter nicht mitspielt, denn

eine Wassertemperatur von 24 Grad Celsius lässt selbst kühle Außentemperaturen schnell vergessen.

Um diese Temperatur zu erreichen und zu erhalten, wird

ein sogenannter Absorber verwendet, das sind dicht nebeneinander gelegte schwarze Schläuche, sichtbar auf dem Dach zur Sonnenseite hin angebracht. Hier fließt das Wasser aus den Becken durch und wird erhitzt, ebenso wie frisch zugeführtes Wasser. Je nach Sonneneinstrahlung können dort 30 bis 60 Grad Celsius erreicht werden. Sollte die Temperatur von 24 Grad Celsius in den Schwimmbecken witterungsbedingt mit dem Absorber nicht erreicht werden, kommt eine Gasheizung zum Einsatz.

Der Chlorgehalt liegt nur bei einem Wert von 0,3 Milligramm pro Liter, im Gegensatz zu Hallenbädern, wo er in der Regel 0,6 bis 1,0 Milligramm pro Liter erreicht. Das ist nur möglich, weil täglich der Bodenreiniger eingesetzt wird, um das Wasser sauber zu halten. Das macht allerdings einen erhöhten Personaleinsatz für die Vor- und Nachberei-

tung notwendig. Durch Chlor und die Sonneneinstrahlung wird der pH-Wert des Wassers gesenkt. Um einen optimalen Wert von 6,8 bis 7 zu erhalten, wird das Wasser mit Jurakalk behandelt. Auf Chemie wird verzichtet.

Nicht zuletzt lebt das Schwimmbad von dem mit viel Idealismus getragenen Einsatz des Schwimmmeisterteams (Reinhold Jäger und Andreas Hermersdorfer), zu dem drei Vollzeitkräfte gehören und ein Azubi. So ist das ganze Schwimmbad immer sauber und tiptop gepflegt, notwendige Reparaturen werden möglichst in Eigenleistung erledigt. „Das Gesundheitsamt kann jederzeit bei uns anknöpfen, es gäbe nichts zu beanstanden,“ so Schwimmmeister Reinhold Jäger. Ergänzt wird das Team noch um sieben Kräfte vom DLRG, um eine ununterbrochene Aufsicht zu gewährleisten.

Schwimmen wird zu den gesündesten Freizeitbetätigungen gezählt und gilt auch als Sportart mit geringem Verletzungsrisiko. Es werden fast alle Muskeln beansprucht, und die Gelenke werden nicht durch das eigene Körpergewicht belastet. Außerdem ist schwimmen für Menschen in jedem Lebensalter geeignet.

So kann ich dem geeigneten Leser nur empfehlen, mal den Gang ins Telgter Freibad zu wagen, es lohnt sich.

v.k.



Bild: p.s.

## (K)ein Neujahrsempfang für Telgte?

Im Nachgang zu den Haushaltsberatungen im Februar fand im Hauptausschuss im April noch einmal eine Diskussion zum durch die Stadt veranstalteten Neujahrsempfang statt. Die Verwaltung war damals beauftragt worden, die einzelnen Kosten für die Neujahrsempfänge der vergangenen Jahre aufzulisten.

Im Schnitt kostet ein Neujahrsempfang die Stadt zwischen fünf- und sechstausend

Euro. Hinzukommen jeweils noch etwa dreitausend Euro an internen Kosten für Personal, Bauhof und Organisation. Die Kosten der RednerInnen wurden in den letzten Jahren durch SponsorInnen übernommen. An externen, also tatsächlichen Kosten, fallen daher etwa dreitausend Euro im Jahr an. Um diese Summe einzusparen, wäre daher nur ein völliger Verzicht auf den Empfang möglich. Für uns GRÜNE steht der Gewinn

durch den Neujahrsempfang dennoch im Vordergrund. Ist er doch gesellschaftspolitisches Highlight und Auftakt des Jahres zugleich. Die Resonanz der letzten Jahre zeigt, dass viele BürgerInnen das Angebot annehmen und sich freuen, gemeinsam mit vielen TelgterInnen in das Jahr zu starten. Besonders die Ehrungen einzelner Gruppen aus Telgte, die oft im Stillen arbeiten und dennoch Telgte bereichern, liegen uns am

Herzen. Den Neujahrsempfang, wie die SPD forderte, nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, würde die Akzeptanz des Empfangs sicher reduzieren. Auch, wie die CDU vorschlug, nur noch lokale Persönlichkeiten als RednerInnen einzuladen, würde die Akzeptanz senken. Sicherlich gibt es genügend Menschen in Telgte, die spannende Dinge zu erzählen haben. Dennoch ist es gerade erfrischend, einen neuen Input zu Beginn

des Jahres zu bekommen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Reden von Bruder Paulus Terwitte oder Franz Alt das Interesse der TelgterInnen geweckt haben.

m.h.



# Umdenken in der Landwirtschaft?

## Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung bestätigt grüne Forderungen

Unter den Titel „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ überreichte der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik ein vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Auftrag gegebenes Gutachten mit spektakulärem Ergebnis.

Mit anhaltender und wachsender Kritik, besonders in der Nutztierhaltung, aber auch in anderen, ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Aspekten, sieht sich die Landwirtschaft seit Jahren konfrontiert. Welche Wege gegangen werden müssen, um eine bessere gesellschaftliche Akzeptanz zu finden, damit befasste sich der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Grethe von der Universität Hohenheim.

### Problembeschreibung

Untersucht wurde zunächst der Status Quo, hier sieht der Beirat „erhebliche Defizite vor allem im Tierschutz, aber auch im Umweltschutz“. Bei den Haltungsbedingungen werden ausreichender Platz für die Tiere, Möglichkeit zum Auslauf, Gestaltung der Ställe zur artgerechten Beschäftigung, Verzicht auf Amputationen, deutlich reduzierter Arzneimitteleinsatz und Fortbildungen der im Tierbereich arbeitenden Personen gefordert. Das Ganze liest sich erstmal, wie aus dem Programm der Grünen abgeschrieben, und das zieht sich durch das gesamte Gutachten. Interessant ist allerdings, dass kein Zusammenhang zwischen dem Tierschutz und der Betriebsgröße gesehen wird. Große Betriebe können also nicht unter dem Begriff „Massentierhaltung“ abgestempelt und abgelehnt, sondern auch hier muss genau hingesehen werden. Auch ökologische Probleme entstehen nicht durch die Größe einzelner Betriebe, sondern vielmehr in Regionen mit hoher Viehdichte, was im Münsterland allerdings eindeutig der Fall ist. Hier sieht der Beirat Um-

weltschutzprobleme in den Kernregionen der Tierhaltung durch nach wie vor hohe Stickstoff- und Phosphatsalden, sowie Ammoniakemissionen und hält Anpassungen im Düngerecht für dringend erforderlich, ebenso die Umsetzung von Emissionsvermeidungsstrategien. Sollten diese Maßnahmen nicht zu den erwünschten Ergebnissen führen, wird keine Alternative zu Bestandsobergrenzen in Ballungsräumen gesehen.

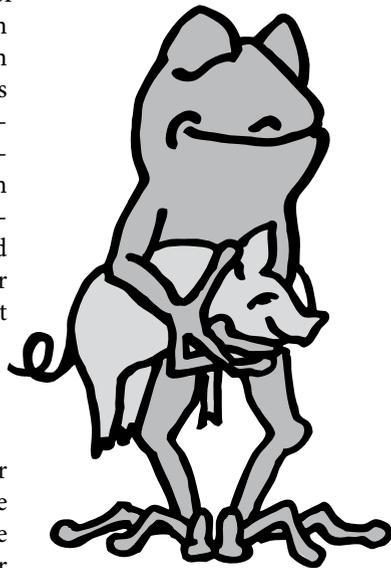
Probleme sieht das Gutachten auch im Verbraucherschutz, vor allem durch die Antibiotika-Resistenzproblematik und bei den Sozialstandards, vor allem in weiterverarbeitenden Betrieben.

„Die in dem Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik (WBA) formulierten Empfehlungen zum Tierschutz gehen von der Einschätzung aus, dass die derzeitigen Haltungsbedingungen eines Großteils der Nutztiere vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels und neuer wissenschaftlicher Bewertungsansätze nicht zukunftsfähig sind.“

### Lösungsvorschläge

Als Hauptursache für die vielfältigen Probleme erkennt das Gutachten die einseitige Orientierung der gesamten Branche an der Wettbewerbsfähigkeit über die Preise. Gleichzeitig seien die Chancen über zertifizierte Tierwohllabels bei weitem noch nicht ausgenutzt. Untersuchungen zeigen, dass der Großteil der Verbraucherinnen und Verbraucher einen Preisanstieg bis zu 20 Prozent für zertifiziertes Fleisch akzeptieren würde, eine Steigerung, mit der die vorgeschlagenen Maßnahmen theoretisch auch umsetzbar wären, wenn das lose verkaufte Fleisch und das in der Kühltheke für sich betrachtet wird. Das wird der Realität aber nicht gerecht, weil nur 25 Prozent des in Deutschland produzierten Fleisches auf dem Weg vermarktet wird. 75 Prozent werden in der Le-

bensmittelindustrie weiter verarbeitet, exportiert, oder in der Gastronomie verbraucht und in diesen Bereichen wird wesentlich unbewusster gekauft und konsumiert, so dass die Akzeptanz höherer Preise geringer oder nicht vorhanden ist. Ebenfalls besonders in diesen Bereichen spielt der Konkurrenzdruck des Europäischen Binnenmarktes eine große Rolle. Der Beirat schlägt deshalb eine Tierwohlinitiative der Bundesregierung vor, die auf drei Ebenen ansetzt: Einführung eines staatlichen Tierwohllabels, ein offensiver Umgang mit der Problematik, um das Bewusstsein in der Bevölkerung zu verbessern, sowie eine Europäische Initi-



ative, die auch über eine Umschichtung der Agrarsubventionen steuern kann. Deutlich wird aber auch eine Öffnung der Landwirtschaft für die Kritikpunkte der Tierschutzorganisationen und aus der Bevölkerung verlangt, was auch Handlungsmöglichkeiten auf lokaler Ebene mit sich bringt. Trotz all dieser Ansätze sieht das Gutachten aber auch, vor allem aus ökologischen Gründen, die Notwendigkeit, den Fleischkonsum zu verringern. „Ein weltweiter Fleischkonsum auf derzeitigem OECD-Niveau wäre angesichts begrenzter globaler Ressourcen nicht nachhaltig. Daneben sprechen gesundheitliche Überlegungen für

eine Verringerung des Konsums von Fleisch und insbesondere von Wurstprodukten in Deutschland. Der WBA sieht in einer stärker pflanzlich geprägten Ernährung ein wichtiges Element eines nachhaltigen Konsums“.

### Wie reagiert die Landwirtschaft auf das Gutachten?

Von offizieller Seite sind erstmal nur negative Reaktionen auf das Gutachten zu vernehmen. Unwissenschaftlich, fehlendes Fingerspitzengefühl, dauerhafte Diffamierung, weltfremd, grobe Fehler, und so weiter und so fort. Interessant ist allerdings eine Umfrage auf „topagrar.de“, an der sich 2800 Landwirte beteiligt haben und bei der danach gefragt wird, was die TeilnehmerInnen von den Forderungen des Beirates halten. 42 Prozent halten diese für richtig, um die gesellschaftliche Akzeptanz zu verbessern, 42 Prozent für falsch, wegen der Gefährdung der Existenzen in offenen Märkten, der Rest stimmt für „teils teils“ und ein Prozent „weiß nicht“. Da scheint ja innerhalb der Landwirtschaft doch ein Umdenken statt zu finden, im Gegensatz zu den Funktionen.

Weshalb ein solches Umdenken bisher kaum spürbar ist, lässt sich vielleicht aus dem einzigen Kommentar zu der Umfrage ablesen. Dort steht: „Sobald wir damit anfangen, werden neue Anforderungen gestellt. Das werden wir Landwirte nie erreichen.“ Nachgeben wird also als gefährlich angesehen, weshalb

auch alle schweigen, die zu neuen Wegen bereit wären. Da hilft nur eins: Dialog!

Das Gutachten kann unter poeggsken@gruene-telgte.de angefordert werden.

g.k.

**KONG**  
Inhaber: Martin König  
Grabenstr. 1, Tel 77119  
Mo-Fr: 14-18:30, Sa 9-13  
www.fahrrad-könig.de

**BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN**  
ORTSVERBAND TELGTE

### Kontaktadressen

Ortsverband:  
Marian Husmann  
Münsterstraße 5  
48291 Telgte  
Tel: 9335136

Ratsfraktion:  
Sabine Grohnert  
Hasenkamp 45  
48291 Telgte  
Tel. 7 70 96



### Impressum

Zeitung der Grünen Telgte  
Ratsfraktion & Ortsverband  
von Bündnis 90/DIE GRÜNEN  
Auflage: 8.000 Stück  
Anschrift: Peter Spieker  
Waldweg 27  
48291 Telgte  
V.I.S.d.P.: Peter Spieker

Textbeiträge:  
Bernhard Drestomark (b.d.),  
Sabine Grohnert (s.g.), Valeska  
Grap (v.g.), Christoph Grüne-  
wald (c.g.), Marian Husmann  
(m.h.), Gerd Klünder (g.k), Va-  
lerie Kelling (v.k.), Katja Müller  
(k.m.), Tatjana Scharfe (t.s.), Peter  
Spieker (p.s.), Bettina Schmitte  
(b.s.), Udo Woltering (u.w.)

## Kita-Boom in Telgte

### Erfreuliche Entwicklung fordert die Stadt

Im letzten Ausschuss für Jugend, Senioren, Sport und Soziales berichtete der Leiter des Kreisjugendamts über die aktuellen Entwicklungen in der Kinderbetreuung, die wahrhaftig in den letzten Jahren rasant sind. Seine gute Nachricht zuerst: Jedes Kind mit einem Rechtsanspruch soll in Telgte einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter bekommen. Klar ist aber auch, dass dieser Plan nur mit einer erheblichen Kraftanstrengung der Einrichtungen, Erzieher/innen und mit Kooperation der Eltern erfüllt werden kann.

Warum ist das aktuell so schwierig zu planen und umzusetzen? Mit dem Rechts-

für Unter-Dreijährige (U3) in Anspruch. Das hat für das kommende Kindergartenjahr 2015/16 - wie berichtet - für eine überraschende Entwicklung insbesondere in Westbevern geführt. Hier sind jetzt nahezu 100 Prozent aller zwei- bis dreijährigen Kinder in einem Kindergarten angemeldet worden. Damit liegt hier der Bedarf in Westbevern höher als in Münster oder Telgte-Stadt! Vor diesem Hintergrund werden im Sommer in der Grundschule in Vadrup zwei neue Gruppen eingerichtet, die auch langfristig dort bleiben sollen.

Aber auch in der Kernstadt Telgte ist ein weiterer Ausbau an Plätzen dringend erforderlich: In den nächsten

können. Die beiden Gruppenräume sollen danach aber erhalten bleiben und dauerhaft Platz für eine Erweiterung des Paul-Gerhardt-Kindergartens bieten. Zusätzlich ist ab 2016/17 eine weitere ganz neue Einrichtung mit drei Gruppen erforderlich. Hier sind die Stadt und das für die Kita-Planung zuständige Kreisjugendamt aktuell auf der Suche nach einem geeigneten Standort. Hintergrund dieser neuen Einrichtungsplanung sind nicht nur steigende Kinderzahlen bzw. der weiter zunehmende Bedarf an U3-Plätzen.

Diese neue Einrichtung soll auch Entlastung für alle bestehenden Kitas bieten, die in den letzten Jahren häufig bereits



Bild: t.s.

anspruch auf einen Kindergartenplatz seit 2012 für alle Kinder ab dem ersten Lebensjahr hat sich auch in Telgte die Anzahl und Zusammensetzung der Gruppen in den Kindertageseinrichtungen verändert: Mehr jüngere Kinder werden aufgenommen, dafür werden die Gruppen kleiner. So haben alle Träger in den letzten Jahren Gruppen angebaut bzw. aufgestockt. Und in jedem Jahr nehmen immer mehr Eltern Plätze

zwei Jahren sind sieben weitere Gruppen an drei neuen Standorten geplant: In Telgte Süd-Ost wird derzeit eine neue Zwei-Gruppen-Kita gebaut und demnächst vom Träger Outlaw geführt. Da die Einrichtung nicht pünktlich im Sommer fertig sein kann, wird es in den ersten Monaten eine Übergangslösung in der Nähe des Paul-Gerhardt-Kindergartens geben, bevor die beiden Gruppen in die neue Einrichtung umziehen

zu Beginn des Kindergartenjahres mit Überbelegungen zurecht kommen mussten. So hatten beispielsweise zugezogene Familien Schwierigkeiten, im laufenden Kindergartenjahr noch einen Platz zu bekommen. Auch Kinder von Flüchtlingsfamilien, für die ein Einstieg in die Sprache und Kontakte zu anderen Kindern besonders wichtig sind, haben derzeit nur selten die Chance auf einen Platz. Wir können daher diese Planun-

## Abweichler\*in

### Alltagsmensch\*innen

**Hurra, die Alltagsmenschen haben wieder ihren Weg nach Telgte gefunden. Die Stadt ist voll und alle Besucher\*innen laufen mit einem breiten Grinsen durch die immer rappelvolle Stadt. Also wieder mal eine sehr gelungene Aktion vom Kulturbüro. Auch wir Grüne haben die Ausstellung gern finanziell unterstützt. Dennoch möchte ich Kritik an der Ausstellung üben oder, um es schöner zu formulieren, Ihnen meine Gedanken mit auf den Weg geben.**

Ist Ihnen mal aufgefallen, wie patriarchalisch die Figuren sind? Die Frauen stehen an der Wäscheleine, die Männer sind Schützenkönig oder Karnevalsprinz. Und das, wo es doch selbst im beschaulichen Westfalen mittlerweile Schützenköniginnen gibt und kein Karnevalsprinz ohne Prinzessin auskommt.

Ist Ihnen mal aufgefallen, dass alle Figuren weiß, dickliche Mitteleuropäer\*innen darstellen? Der Anteil der Menschen mit Migrationsbiographie beträgt in Deutschland 20 Prozent, also jede\*r fünfte fehlt hier im Bild.

Ist Ihnen mal aufgefallen, dass (bis auf eine) alle Figuren mindestens über 60 Jahre alt sind? Klar, der demographische Wandel

lässt grüßen, aber dennoch gibt es glücklicherweise immer noch junge Menschen. Wenn Sie dann aber beobachten, wer die Figuren anschaut, dann könnte der Eindruck entstehen, dass wirklich fast alle Menschen über 60 Jahre alt sind.

Ist Ihnen mal in den Sinn gekommen, ob das Kunst ist, was sie da betrachten? Handelt es sich nicht mehr um ein Handwerk, welches unstrittig zur Stadtverschönerung beiträgt? Denn die Figuren sind ja eigentlich nur eine detailgetreue Abbildung von tatsächlichen Gegebenheiten. Eine kritische Auseinandersetzung der Betrachter\*innen mit dem Kunstobjekt ist zweifelsfrei nicht nötig.

Ist Ihnen dann auch in den Sinn gekommen, dass das eigentlich alles ziemlich egal ist? Denn die Figuren erfüllen ja ihren Zweck. Die Leute denken nach, denn wenn Sie diesen Artikel bis hier gelesen haben, können Sie ein Nachdenken beim nächsten Betrachten der Figuren gar nicht mehr vermeiden. Die Stadt ist voll, die Gastronomie profitiert, Telgte wird noch bekannter in der weiten Welt und sogar ein einfaches Drehen von „Ariadne“ ist der Lokalzeit einen Beitrag wert. Ziel erfüllt, kann mensch sagen.

m. h.

gen sehr unterstützen, auch im Sinne der Erzieherinnen und Erzieher (und der Kinder!), die nicht über viele Jahre eine permanent ausgelastete Gruppengröße managen sollten. Verständlich übrigens auch, dass bei den gestiegenen Belastungen gestreikt wird!

k.m.



# Burger King

Meinungsspektrum ist vielschichtiger als Double-Whooper mit Pommes rot-weiß

## PRO

### Ein Wunsch geht in Erfüllung

Nun kommt es also zu dem, was alle schon lange vermutet haben. Die Ecke beim alten Penny wird von einem Fast-Food-Riesen in Beschlag genommen. Die Lage ist aber auch einfach optimal, um Burger, Pommes und Eis an die auf der Bundesstraße Vorbeifahrenden zu verkaufen. Aber ist das wirklich etwas, was Telgte benötigt?

Frägt man 500 Jugendliche Anfang des Jahres 2010 im Rahmen des Projektes „Jetzt sag ich's“, dann wünschen sich diese neben einem H&M, einem Hallenbad und einer Eishalle auch einen Fast-Food-Laden. Ob das jetzt McDonald's oder Burger King sein soll, daran scheiden sich die Geister. 2010 schienen dies doch noch utopische Wünsche zu sein. Dennoch scheint die Nachfrage nach Fast Food so groß, dass sich Burger King und sein Franchisenehmer überlegt haben, hier eine Filiale zu errichten.

Natürlich gibt es bessere Formen der Ernährung, aber die Nachfrage bestimmt halt das Angebot. Die Telgter Schnellimbisse werden den Burger King sicherlich

zu spüren bekommen, doch sie werden weiter bestehen können. Denn auch heute schon fahren viele jüngere Menschen, und übrigens auch ältere, gezielt zu einer der beiden großen Ketten nach Münster oder Warendorf. Ein Besuch hier hat für viele „Kult-Charakter“. Gerade für Jugendliche bieten die Restaurants Aufenthaltscharakter. Sie können sich dort (relativ) unbeobachtet treffen, es gibt W-LAN, chillige Ledersofas und nebenbei noch Leckeres zu essen. Gerade im Winter wird dies sicher ein gern angenommenes Angebot sein. Und die Ernährung wird durch ein „Nein“ zum Burger King auch nicht besser werden. Hier ist in erster Linie die Erziehung gefragt. Denn gelegentlicher Fast-Food-Konsum macht noch niemanden dick.

Wirtschaftlich bringt der Burger King sicherlich auch Einiges für Telgte. Es werden Arbeitsplätze geschaffen, und Vorbeifahrende lassen ihr Geld in Telgte, statt in Warendorf oder Münster, was wiederum die Gewerbesteuer steigen lassen könnte.

Problematisch ist natürlich die Verschmutzung der Landschaft in und um Telgte. Hier kann aber auch nicht in erster Linie Burger King verantwortlich gemacht werden. Vielmehr ist jedeR Einzelne dafür verantwortlich, den Müll auch wieder wegzuräumen und zu entsorgen. Auch



das eine Frage der Erziehung und persönlichen Verantwortung. Die bekannten Werbeanlagen und Fahnen wird es übrigens nicht geben. Denn mit einer erst kürzlich erlassenen Gestaltungssatzung für den Bereich Münstertor bedarf dies der Genehmigung durch den Bauausschuss, welche aber nicht erteilt wurde.

Klar, Burger King ist dennoch nicht das, was als Vorzeigebetrieb zu bezeichnen ist. Die Massentierhaltung in der Produktion, der letzte Hygieneskandal und die Arbeitsbedingungen werden oft kritisiert. Burger King hat hier übrigens reagiert und möchte ab 2017 keine Tiere aus Käfighaltung mehr verwenden. Aber deswegen kann einem Burger King doch nicht, zumindest nicht rechtssicher, das gemeindliche Einvernehmen versagt werden. Es liegt doch an jedem selbst zu entscheiden, wo das Essen herkommt. Ob das nun der Schnellimbiss, die Fast-Food-Kette oder das klassische Restaurant ist. Das Angebot in Telgte wird erweitert. Ob es angenommen wird, entscheiden Sie.

m. h.

## KONTRA

### Burger, die die Stadt nicht braucht

Wenn's um Essen und Trinken geht, stehen Geschmacksfragen im Vordergrund. Nach dem Motto „Darf's noch etwas mehr sein?“ nehmen wir in Anspruch, dass wir selbst entscheiden, was für den Magen gut ist, also Leib und Seele zusammen hält. Folgt man diesem Anspruch konsequent, sollte uns der Markt anbieten, was ihm beliebt, und er wird seine KundInnen finden oder nicht. Das würde freilich eine Burger-, Pommes-, Currywurst-Szene nicht nur in Großstädten, sondern auch in kleinen Orten nach sich ziehen, so dass man sich fragen muss: Wirklich sich das Individuum dadurch, dass ihm garantiert wird, dass in jedem Ort in Deutschland ab 19.000 EinwohnerInnen der Hamburger mit Weißbrötchen, Salatblatt und Käse genau so schmeckt wie in New York, Atlanta, Rio oder Tokio?

### Telgte braucht keinen Burger King.

Ich weiß, dass solche Sätze dem geheiligten Prinzip der freien Marktwirtschaft wi-

dersprechen und den unangenehmen Beigeschmack grüner Regulierungswut tragen.

### Fett ist Geschmacks-träger

Wenn's den BürgerInnen schmeckt – warum sollen sie das nicht bei der all-wochenendlichen Grillparty in Form von saftigen Rippchen, Koteletts, Bratwurst genießen dürfen, ohne dass ihnen dauernd jemand ein schlechtes Gewissen bereitet?

Tja – bei den regelmäßigen Kontroll-Untersuchungen, denen sich Otto- oder Ottilie-NormalpatientIn regelmäßig unterzieht, weist der Arzt schon auf Ernährungsgewohnheiten hin, die ein langes Leben verkürzen. Fettarm, viel Gemüse, Salat, Obst wenig Alkohol sind die Empfehlungen aus der Gesundheitszunft. Und diesem Anspruch kommen diejenigen KöchInnen in Restaurants nach, die regional einkaufen, Kalorien-Armes auf der Speisekarte anbieten, individuell zubereiten und garnieren, dass es auch das Auge freut. Das kann weder McDonald's noch Burger King -von Zubereitungsskandalen und der Abholzung des Regenwaldes zwecks Rinderhaltung ganz abgesehen.

b. d.

# Landrat schickt Telgte um 11 Uhr ins Bett

Letzte Abfahrt von Münster bleibt bei 22.17 Uhr

In der Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft, Umwelt und Planung des Kreises Warendorf am 22. Mai stand die Einleitung eines Wettbewerbsverfahrens für die Vergabe auch der Buslinie R11 auf der Tagesordnung. Die Kreisverwaltung schlug vor, den Status Quo beizubehalten. Bedeutet also, dass der letzte Bus von Münster nach Telgte weiterhin um 21.32 Uhr abfährt. Mit dem Zug besteht immerhin die Möglichkeit, noch um 22.17 Uhr die Rückreise anzutreten.

Westbevern-Vadруп ist mit

dem letzten Zug um 23.03 Uhr von Münster schon etwas besser angebunden. Nach Everswinkel oder Sendenhorst geht es um 23.20 Uhr zuletzt zurück. Und das, wo Sendenhorst deutlich kleiner als Telgte und Everswinkel nur etwa halb so groß wie Telgte ist.

Die GRÜNE Kreistagsfraktion hatte daher beantragt, die R11 auch um 23:30 noch einmal von Münster über Telgte nach Warendorf fahren zu lassen. Eine deutliche Verbesserung der bisherigen Verbindung also. Der An-

trag wurde jedoch von CDU und anderen abgelehnt. Die TelgterInnen, die kulturelle Angebote in Münster wahrnehmen, die SchichtdienstlerInnen, die StudentInnen, die in Münster keine Wohnung finden, also alle, die auf den ÖPNV (Öffentlicher Personen-Nahverkehr) angewiesen sind, wurden abgehängt.

Hoffen, dass eines der sich bewerbenden Busunternehmen eine sogenannte „eigenwirtschaftliche Fahrt“, also eine nicht-bezuschusste Fahrt, anbietet, können Sie zwar, das erscheint aber na-

hezu ausgeschlossen.

Immerhin einen Lichtblick gibt es: Um 23.15 Uhr können Sie mit dem Nachtbus 83 bis Handorf Gartenzentrum fahren und dann dort in ein mindestens 30 Minuten vorher telefonisch (02532-1700) bestelltes Anruf-Linien-Taxi einsteigen, welches Sie bis zum Bahnhof oder Rathaus bringt. Das Taxi können Sie mit Ihrer regulären Fahrkarte ohne Mehrkosten nutzen. Kompliziert, aber Sie kommen an!

m. h.





## Liebe Telgterinnen und Telgter,

Telgte scheint im Frühjahr 2015 einen echten Glückslauf zu haben: Zuerst eine grandiose Eröffnung der überregional beachteten Ausstellung „Pilgerwelten“ in unserem Museum **RELIGIO**, am selben Tag das wunderbare Frühlingfest in Westbevern in Zusammenarbeit mit dem Krink, dann der Startschuss für die „Alltagmenschen“ bei bestem Wetter und hunderten von Gästen Ende April auf dem Telgter Marktplatz, gefolgt im dichten Takt von der Eröffnung des Jakobspilgerweges Anfang Mai, einem tollen und mehr als gut besuchten Luisenfest der Telgter Hanse und dann an Christi Himmelfahrt der 28. Kutschenwallfahrt, die in bewährter Kooperation zwischen dem Reit- und Fahrverein Gustav Rau Westbevern, der Katholischen Kirchengemeinde St. Marien und der Stadt Telgte wieder tausende Menschen in die Stadt lockte.

Und insbesondere die Alltagsmenschen sind es, die fast ununterbrochen Besucherinnen und Besucher nach Telgte

zieht, die mit Flyer und Fotoapparaten ausgestattet die Altstadt bevölkern, sich über die fröhlichen Betonfiguren freuen und dabei sicherlich auch den ein oder anderen Euro in den Cafés, Gaststätten und Läden der Stadt lassen. Ach, es könnte einfach immer so weiter gehen ...

... könnte man meinen. Aber dass all diese Veranstaltungen und Angebote, die Feste und Ausstellungen hart erarbeitet und durch verschiedene Unterstützer und Sponsoren sowie letztlich auch durch die Stadt Telgte finanziert und durch die Vereine und Veranstalter organisiert werden müssen, darf nicht aus dem Blick geraten. Telgte ist im Moment im positiven Sinne „in aller Munde“, es spricht sich herum, dass ein Besuch oder auch ein längerer Aufenthalt in Telgte lohnt.

Und auch der Wohn- und Arbeitsstandort Telgte ist extrem gut nachgefragt: Die Bevölkerungszahl wächst leicht gegen den allgemeinen demographischen Trend, junge Familien ziehen nach Telgte

und suchen Bauplätze oder Wohnungen, die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Telgte erreicht ein Allzeit-Hoch und eine starke Gewerbeflächenachfrage sowie Investitionen der örtlichen Unternehmen im Bestand spiegeln diese erfreuliche Entwicklung. Schulstandorte werden abgesichert und das Betreuungsangebot für Kinder wird weiter ausgebaut.

Es kann sicher nicht immer so weiter gehen, jede Entwicklung findet irgendwann einen Wendepunkt. Aber gerade deshalb gilt es schon heute, klug und weitsichtig mit den positiven Ergebnissen der Stadtentwicklung auf allen Feldern und mit den Potenzialen unserer Stadt umzugehen. Das bedeutet nicht in jedem Fall ein quantitatives Wachstum anzustreben, sondern Qualitäten zu entwickeln und zu bewahren.

Ihr  
wolfgang pieper

## Plastiktüte? Nein danke!

### Rat lehnt grünen Antrag zur Müllvermeidung ab

**Die meisten von uns gehen gedankenlos damit um: die Menge von Plastiktüten, mit denen wir alle unser Einkäufe nach Hause bringen und danach in den Müll werfen. Plastiktüten sind leicht, billig, sauber und überall verfügbar. Aber ist das wirklich so belanglos?**

Machen wir ein paar Zahlenspiele: Jeder Deutsche nutzt im Durchschnitt pro Jahr 76 Einwegplastiktüten. Allein für Telgte sind das mehr als 1,5 Millionen! Deutschlandweit gehen jede Minute 11.500 Tüten über die Theke, die sich zu etwa einer Billion weltweit pro Jahr summieren. Das entspricht 750.000 Tonnen Kunststoff jährlich, für deren Produktion mehr als 30 Mio. Tonnen CO2 anfallen. Untersuchungen haben gezeigt, dass nur etwa sieben Prozent davon

recycelt werden, der Rest lagert – wenn es gut kommt, bis zu 500 Jahren auf unseren Deponien, bis sich der Kunststoff zersetzt hat. Viel zu viel landet aber direkt oder auf Umwegen in der Umwelt. Leidtragende sind vor allem die Tiere. 95 Prozent aller Seevögel haben Plastik im Magen, bei den Fischen sieht es nicht besser aus.

Dabei gibt es heutzutage viele Alternativen. Es muss ja nicht die alte „Jute-zu-Plastik-Tasche“ sein, deren Rohstoffproduktion in den ärmeren Ländern dieser Welt wertvolle Flächen für die Nahrungsmittelproduktion in Anspruch nimmt. Die nach heutigem Stand beste Alternative sind Mehrwegtaschen aus Recyclingmaterial – natürlich nur, wenn sie denn auch mehrfach verwendet werden.

2015 verabschiedete die EU eine Richtlinie, die ihre Mitglieder verpflichtet, den Verbrauch von Plastiktüten einzudämmen, bis 2025 sollen es nur noch 40 Stück pro Person sein. Offen lässt die Richtlinie allerdings, wie dieses Ziel erreicht werden soll – durch freiwillige Selbstbeschränkungen, durch höhere Abgaben auf Tüten (wie erfolgreich in Irland praktiziert) oder durch Verbote (wie etwa in China). Deutschland hat bis Oktober 2016 Zeit, sich hierüber verbindlich zu äußern. Bislang ist aber nichts passiert.

Die Telgter Grünen setzen auf freiwillige Maßnahmen statt Regularien. Sie haben daher im Umweltausschuss gefordert, dass die Verwaltung einen runden Tisch organisiert, an dem Vertreter aus Politik und Einzelhan-

del versuchen, schon jetzt zu sehen, wie man den Tütenverbrauch reduzieren kann. Leider wurde das von den anderen Parteien abgelehnt. Das liegt sicher nicht an der Telgter Hanse, die durch ihr Engagement schon viel zur Verringerung des Tütenverbrauchs beigetragen haben. Dabei gibt es schon einfache, aber wirksame Initiativen. So wird man in einigen Geschäften in Greven um eine kleine (freiwillige!) Spende gebeten, wenn man eine Tüte haben will. Das schafft sofort Aufmerksamkeit für das Thema. Oftmals genügt es, wenn die Verkäufer/innen nicht fragen, ob man eine Tüte will, sondern ob es auch ohne geht. In Telgte bleibt es aber bis auf Weiteres dabei, dass jeder selbst entscheiden muss, ob er zum Schutz der Umwelt auf Einwegtüten verzichtet oder nicht. Der einfachste Weg ist, die angebotenen Tüten abzulehnen. Dann regelt einmal die Nachfrage das Angebot. c. g.



**Akkordeon-Entertainment**  
Buchen Sie mich für Ihre Geburtstage, Jubiläen, Hochzeiten und sonstigen Anlässe.  
**Anne-Marie Grage**  
Musikerin  
Akkordeon-Unterricht  
Musikcoaching für Frauen  
Telgte: 0163-972 08 69  
www.Akkordeonspielerin.de

# Legalize it!

## Grüne Bundestagsfraktion bringt Gesetzesvorlage zur legalen Abgabe von Cannabisprodukten ein

Im März dieses Jahres hat die Grüne Bundestagsfraktion einen Entwurf für ein sogenanntes „Cannabiskontrollgesetz“ in den Bundestag eingebracht. Die Kontrolle über die Vermarktung der Droge soll erreicht werden, indem die Handelskette, von der Produktion bis zur Abgabe an die Verbraucherinnen und Verbraucher, reguliert und der organisierten Kriminalität aus den Händen genommen wird – daher der Name des Gesetzes. Hier findet Ihr und finden Sie die Eckpunkte der Vorlage, die Begründung der Initiative, für die eine Beschreibung des aktuellen Zustandes ausreicht, und den Verfahrensstand im Bundestag.

### Problembeschreibung

Die Prohibitionspolitik im Bereich von Cannabis ist, nach Ansicht der Bundestagsfraktion, vollständig gescheitert. Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegale Droge. In Deutschland gebrauchen nach Schätzungen allein 2,3 Millionen volljährige Bürgerinnen und Bürger Cannabis. 22,2 Prozent der 15- und 16-jährigen Schülerinnen und Schüler haben Cannabis konsumiert.

Das derzeitige Verbot von Cannabis ist in mehrfacher Hinsicht problematisch. Jugendliche werden durch ein strafrechtliches Verbot nicht vom Cannabiskonsum abgehalten. Gleichzeitig verhindert das Betäubungsmittelrecht durch den so geschaffenen Schwarzmarkt glaubwürdige Prävention und wirksamen Jugendschutz. Zudem macht es einen effektiven Verbraucherschutz und Bemühungen um Schadensminderung unmöglich, da der illegalisierte Handel nicht effektiv kontrolliert werden kann. Letzteres ist vor allem deswegen bedenklich, weil durch die bestehenden rechtlichen Bedingungen ein Schwarzmarkt entstanden ist, auf dem auch Produkte vertrieben werden, die einen erhöhten Wirkstoffgehalt haben oder mit Glas, Blei oder anderen Stoffen verunreinigt sind. Damit wird die gesundheitliche Gefährdung von Konsumenteninnen und Konsumenten

mentinnen und Konsumenten bewusst in Kauf genommen.

Die Mehrzahl der volljährigen Konsumentinnen und Konsumenten praktiziert keinen riskanten Gebrauch von Cannabis. Die geltende Rechtslage führt bei ihnen in der Konsequenz zu einer unverhältnismäßigen Kriminalisierung. So verzeichnet die polizeiliche Kriminalstatistik seit 2001 jährlich ca. 100.000 konsumnahe Delikte



im Zusammenhang mit Cannabis.

Für Volljährige ist das bisherige Verbot – auch verglichen mit anderen legalen Substanzen wie beispielsweise Alkohol – daher ein unverhältnismäßiger Eingriff in ihre Handlungsfreiheit, weil der Konsum lediglich eine Selbstgefährdung darstellt. Das Bundesverfassungsgericht hat bereits 1994 die Möglichkeit einer eingeschränkten Strafbarkeit des Erwerbs und Besitzes kleiner Mengen von Cannabisprodukten zum gelegentlichen Eigenverbrauch eingeräumt (BVerfGE 90, 145).

### Ziel der Vorlage

Cannabis wird aus den strafrechtlichen Regelungen des Betäubungsmittelgesetzes heraus genommen. Stattdessen wird ein strikt kontrollierter legaler Markt für Cannabis eröffnet. Damit wird dem Schutz von Minderjährigen besser Rechnung getragen als bisher, da erst in einem solchen Markt das Verbot, Cannabis an Minderjährige zu verkaufen, wirksam überwacht werden kann. Eine gute Cannabispolitik reguliert den Cannabismarkt so, dass sowohl der Jugendschutz gestärkt wird als auch die Risiken möglichst stark reduziert werden.

Um diese Ziele zu erreichen,

muss die gesamte Handelskette für Cannabis (Anbau, Großhandel, Import/Export, Einzelhandel) reguliert werden. Die Regulierung der Handelskette mit staatlich erteilten Erlaubnissen für jedes Glied der Handelskette an deren Ende das Cannabisfachgeschäft steht, ermöglicht eine effektive Trennung der Märkte und Kontrolle des legalen Cannabishandels. Zweitens muss der Verkauf an Minderjährige

verboten und eine möglichst effektive Kontrolle dieses Verbots ermöglicht werden. Zum Jugendschutz zählen neben einer klaren Altersgrenze von 18 Jahren, ein Mindestabstand der Cannabisfachgeschäfte von Schulen und Jugendeinrichtungen, ein Werbeverbot sowie Zugangskontrollen mit Altersnachweis. Zudem müssen die Cannabisfachgeschäfte Auflagen hinsichtlich des Verkaufs und der Schulung ihres Verkaufspersonals erfüllen.



Dr. Harald Terpe, drogen- und suchtpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion

Um die Sicherheit im Straßenverkehr zu erhöhen, wird ein Grenzwert für Cannabis ähnlich der Promillegrenze für Alkohol eingeführt.

Überdies können in einem legalisierten Markt auch staatliche Steuereinnahmen erzielt werden. Der Gesetzentwurf sieht dafür die Einführung ei-

ner Cannabissteuer vor.

### Eckpunkte des Gesetzes

Erlaubt sein soll der Besitz von maximal 30 Gramm Cannabis und der Anbau von bis zu drei weiblichen blühenden Pflanzen. In Zusammenhang mit dem Eigenanbau soll auch die Aufbewahrung der Jahresernte erlaubt sein, die weit über 30 Gramm hinausgehen kann, je nach Sorte zwischen 150 und 250 Gramm bei drei Pflanzen. Sowohl die Aufbewahrung, als auch der Anbau müssen aus Gründen des Jugendschutzes gegen fremden Zugriff gesichert sein, die Ansprüche an diese Sicherungen bestimmt das Bundesministerium für Gesundheit durch Rechtsverordnungen. Verboten wird der Handel, der Anbau und der Import von gentechnisch veränderten Hanf- und Cannabisprodukten. Für den Verkauf gelten die gleichen Kennzeichnungspflichten wie für Lebensmittel, aus ihnen muss der Hersteller, das Herkunftsland, die Sorte, der Wirkstoffgehalt, sonstige Zutaten usw. hervorgehen. Darüberhinaus schlägt das Gesetz einen verpflichtenden medizinischen Beipackzettel mit Gegenanzeigen, Warnhinweisen und Dosierungsanleitungen vor. Die Abgabe von Cannabis wird

überlassen wird.

Im weiteren der 69 Seiten umfassenden Vorlage werden akribisch Vorschriften für den Anbau und den Handel mit Cannabis und Cannabisprodukten ausgearbeitet. InteressentInnen an dem gesamten Text können diesen unter poeggken@gruene-telgte.de anfordern.

### Verfahrensstand im Bundestag

Die Gesetzesvorlage ist bereits in erster Lesung im Bundestag behandelt und in den entsprechenden Ausschuss verwiesen worden. Dort wird es im Herbst eine Expertenanhörung geben und eine Empfehlung für den Bundestag beschlossen, wo es im Winter oder im kommenden Frühjahr zur Abstimmung gestellt werden wird.

Nach den Mehrheitsverhältnissen ist eine Annahme des Gesetzes nicht wahrscheinlich, aber auch nicht unmöglich. Während Grüne und Linkspartei die Legalisierung in ihren Parteiprogrammen haben, sprechen sich CDU-PolitikerInnen, bis auf wenige Ausnahmen, klar dagegen aus. Unsicher ist die Position der SPD, deren Landesverbände in Berlin und Hamburg bereits Grüne Initiativen zur Entkriminalisierung unterstützen. Die Bundestagsfraktion wird ihr Verhalten aber vermutlich mit dem Regierungspartner abstimmen und das war's dann vorerst mit der Kontrolle. Auch in der Bevölkerung gibt es nach den bisherigen Meinungsumfragen keine Mehrheit für eine Legalisierung, auch wenn ca. 40 Prozent für eine Lockerung in der Verfolgung oder eine Gleichstellung mit Alkohol sind. Anders sieht es allerdings in Fachkreisen aus, die die gesundheitlichen Gefahren für Erwachsene als überschaubar ansehen, nicht von einer Steigerung des Konsums durch Legalisierung ausgehen und eine Abtrennung des Marktes von harten Drogen, dem Jugendschutz und der Selbstbestimmung ein höheres Gewicht einräumen.

# Wo gehobelt wird, fallen Späne!

## Streik der GdL nervig, aber wichtig

Claus Weselsky hat keinen leichten Job in den letzten Monaten. Schillernde Boulevardmedien hetzen gegen ihn, drucken sogar seine Telefonnummer ab. „Volkes Zorn“ über den Streik der GdL entlädt sich an der Person ihres Vorsitzenden. Doch Claus Weselsky steht nicht alleine da. Die Mitglieder der GdL stehen hinter ihm und votierten für die Streikmaßnahmen. Bahn und GdL konnten sich zu einer Schlichtung durchringen und nun herrscht erst einmal Friedenspflicht.

Aber wofür streikt die GdL? Da steht im Vordergrund die Lohnerhöhung um fünf Prozent bei einer Arbeitszeitverkürzung um zwei Stunden auf 37 Wochenstunden. Dann möchte die GdL noch für LokrangierführerInnen eintreten und auch deren Arbeitsbedingungen verbessern. Alles Forderungen also, für die Gewerkschaften erfunden wurden und im Grundgesetz Schutz gefunden haben.

Das eigentliche Problem zwischen Bahn und GdL liegt im Detail. Die GdL möchte auch für ZugbegleiterInnen und anderes Servicepersonal Tarifverträge abschließen. Die Bahn weigert sich hier, da sie (möglicherweise) auf einen besseren Abschluss mit der EVG hofft. Die EVG gilt als Gewerkschaft, die eher arbeitgeberfreundlich ist. Her-

vorgegangen aus den Gewerkschaften Transnet und der kleinen Beamten-Gewerkschaft GDBA war sie in der Vergangenheit für die Privatisierung der Bahn. Zudem gab es viele schnelle Wechsel von der Spitze der Gewerkschaft in die Spitze der Bahn AG. Das erlaubt zumindest ein Fragezeichen hinter der Durchsetzungsfähigkeit der EVG.

Die Bundesregierung, allen voran SPD-Frau und Arbeitsministerin Nahles, eilt dem Staatsunternehmen Bahn mit dem Tarifeinheitsgesetz zur Hilfe. Beschlossen wurde, dass für jede Berufsgruppe in einem Unternehmen nur noch die Gewerkschaft mit deren größten Anteil Tarifverträge vereinbaren darf. Die GdL dürfte folglich nicht mehr für das von ihr vertretene Servicepersonal verhandeln. Für die LokführerInnen könnte die GdL jedoch weiterhin eintreten, da sie hier mehr Mitglieder hat als die EVG. Ob das Gesetz vor dem Bundesverfassungsgericht überhaupt besteht, ist höchst zweifelhaft. Dennoch hat es die GdL unter Druck gesetzt und den Tarifkonflikt eskalieren lassen.

Aber was ist eigentlich schlimm daran, wenn Gewerkschaften streiken? Und warum sollte hier ein Unterschied zwischen kleinen und großen Gewerkschaften gemacht werden? Im europäischen Vergleich sind die

Deutschen mit Streiks sehr zurückhaltend. Im Jahresdurchschnitt von 1996 bis 2013 fielen in Deutschland pro 1000 ArbeitnehmerInnen 2,8 Tage streikbedingt aus, in Großbritannien 21, in Frankreich waren es 37 und in Dänemark 132. Die Reallöhne sind im gleichen Zeitraum in Deutschland mit acht Prozent am wenigsten gestiegen. In den anderen erwähnten Ländern lag die Steigerung hier zwischen 19 und 27 Prozent. Es bringt also etwas, wenn ArbeitnehmerInnen für ihre Interessen die Arbeit niederlegen.

Wer jetzt einwendet, dass eine kleine Gewerkschaft wie die GdL ein ganzes Land in „Geiselnhaft“ nimmt und zu einem Milliarden Schaden in der Wirtschaft führt, der hat nur teilweise Recht. Soll LokführerInnen oder PilotInnen das Recht auf Streik genommen werden, nur weil sie wenige sind? Wäre es nicht viel angebrachter, wenigstens bei den LokführerInnen über eine Verbeamtung nachzudenken? Wie wichtig der Güterverkehr und der Personenverkehr auf der Schiene für Ökonomie aber auch Ökologie ist, hat sich ja während der Streikrunden öfters gezeigt.

Nun können private Unternehmen kaum dazu verpflichtet werden, Beamten einzustellen. Hier wäre eine große Lösung erforderlich, also



sämtliche Bahnunternehmen „zerschlagen“ und in der Bundesbahn wieder zusammenzufassen. Ein ziemlich drastischer Schritt.

Oder ist das ganze einfacher? Sind wir einfach zu bequem geworden? Gegenfrage: Wie sollen gesellschaftliche Umbrüche ohne kleinste Einbußen des Wohlstandes möglich sein? Bio-Produkte einkaufen ist Trend, der kurze Städtetrip mit Flugzeug jedoch auch! Ökologisch ist letzterer bei weitem nicht. Mit der Bahn nach Barcelona reisen, ist aber auch nur bedingt zu empfehlen. Vielleicht müssen wir etwas Unbequemlichkeit akzeptieren, wenn wir für steigende Reallöhne sein möchten. Akzeptieren, dass Gewerkschaften da streiken, wo es weh tut, um einen größtmöglichen Profit für die Angestellten herauszuschlagen.

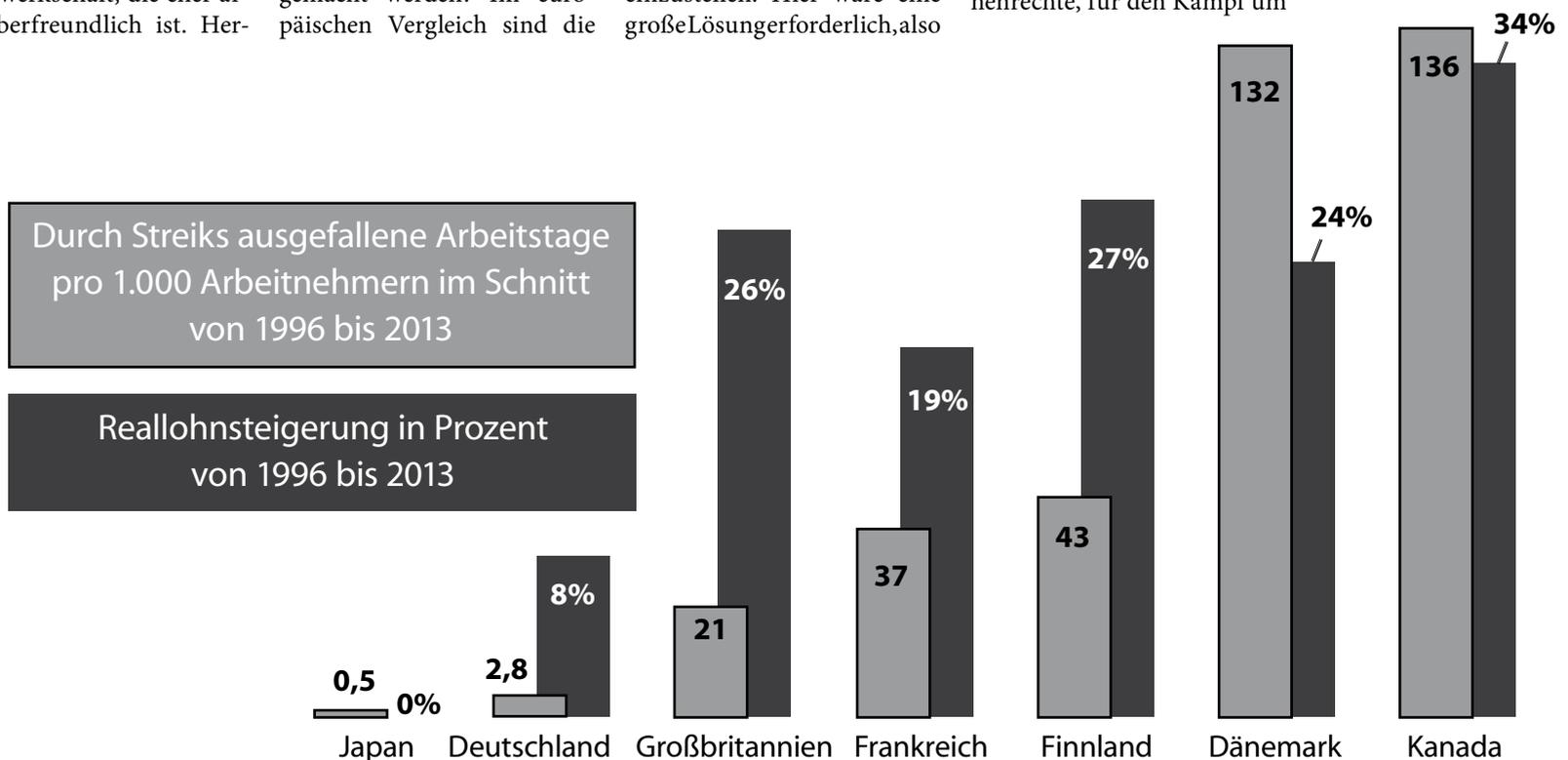
In diesem Sinne sollten wir Claus Weselsky dankbar sein für sein Durchsetzungsvermögen. Dankbar für den Kampf für ArbeitnehmerInnenrechte, für den Kampf um

Lohnerhöhungen. Gäbe es mehr Gewerkschaften wie die GdL, stünde das Land zwar manchmal (im europäischen Vergleich extrem selten) still, doch würde es den vielen ArbeitnehmerInnen Gelegenheit geben, ein Stück vom Kuchen (Bei der Bahn immerhin 642 Mio Euro Nettogewinn in 2014) abzubekommen.

PendlerInnen von Telgte nach Münster hat der Streik bisher eher nicht beeinträchtigt, da die Eurobahn einen separaten Tarifvertrag mit der GdL und EVG hat. Auch die Westfalenbahn hat noch laufende Tarifverträge mit GdL und EVG. Der Tarifvertrag mit der Eurobahn läuft jedoch nur noch bis Ende Juni 2015, der mit der Westfalenbahn noch bis Ende Juni 2016, dann stehen auch hier wieder Verhandlungen an.

m.h.

Quelle: ILO, OECD, Eigene Berechnungen NachDenkSeiten.de 2014



# Urweizen trifft Erdbeerspinat

## Biogärtnerei in Raestrup arbeitet für den Erhalt alter Sorten

**Wussten Sie schon, dass es in Telgte – am äußersten Rand der Stadt – eine Gärtnerei gibt, die nach Demeter-Standard produziert?**

Wer es noch nicht weiß: „Demeter“ steht für „biologisch-dynamische Landwirtschaft“. Das heißt zum Beispiel, es werden keinerlei synthetische Düngemittel eingesetzt oder unnatürliche Pflanzenschutzmittel verwendet. Jede Gabe von organischem Dünger, zum Beispiel in Form von selbst hergestelltem Pflanzen- oder Mistkompost, wird als Lebensimpuls an Boden und Pflanze (Lebewesen) verstanden und dienen deren Stärkung und Vitalisierung auf natürliche, standortspezifische Weise. Es wird ebenfalls davon ausgegangen, dass die Art der Produktion einer Kulturpflanze einen erheblichen Einfluss auf uns als KonsumentIn bzw. NutzerIn hat – auf physischer und psychisch-emotionaler Ebene. Durch diese Komplexität wird sehr deutlich, unter welchem hohen Anspruch eine Demeter-zertifizierte Landwirtschaft agiert. Jeder Betrieb verpflichtet sich zur höchstmöglichen Dokumentation seiner Arbeitsprozesse und ist jederzeit überprüfbar.

er mit Beharrlichkeit, Risikobereitschaft und großem persönlichen Einsatz – mit Erfolg, wie man sieht.

Sein kleiner Betrieb umfasst nicht mehr als einen Hektar Nutzfläche, den er mit Unterstützung eines weiteren Mitarbeiters (halbe Stelle) selbst bewirtschaftet.

Vergrößern möchte er seinen Betrieb nicht unbedingt. Obschon es von Vorteil wäre, hätte er mehr Fläche zur Verfügung – so könnte Jens beispielsweise die Nutzflächen wechseln und sie zwischendurch immer wieder ruhen lassen.

Der Gedanke, für seine Lieblingsarbeit auf dem Feld durch den anfallenden „Bürokratismus“ keine Zeit zu haben, bereitet ihm großes Unbehagen – er liebt es, sich um seine Zöglinge selbst zu kümmern. Mit achtsamem Blick sorgt er für optimales, natürliches Wachsen seiner Kulturen; er prüft, bewertet, sortiert aus.

Witterung, Schädlingsbefall, Pilzkrankheiten sind Risiken, die meist durch Mensch nicht voraussehen sind und die jedes Wirtschaftsjahr schwer kalkulierbar machen. Minimalistischer Einsatz von alten Landmaschinen, für die er sich schon

Arbeiten auf dem Acker oder beim Befüllen und Bedrucken der zahlreichen Saatgut-Tüten.



Bedruckt & zugeklebt – alte Maschine nimmt viel Arbeit ab Bild: t.s.

Die Produktionskette ist komplett in seiner Hand – vom Samenkorn bis zum Samenkorn der nächsten Generation geschieht alles auf seinem kleinen Stück Erde.

Jens Eichler hat Familie. Seine Frau Verena und die 3 kleinen, aufgeweckten Jungs, die am Tag unseres Besuches fröhlich auf dem Hofgelände herumtollten, sind offensichtlich so glücklich, dass so mancher bestimmt neidisch werden kann. Trotz der Sorge und Unsicherheit, die ebenfalls gegenwärtig ist. Jeder Landwirt kennt das Gefühl. Aber er fand kluge gute Wege, seine Produkte zu vermarkten und somit wenigstens einen Teil des Aufwandes „abzugeben“, oder besser: in Gemeinschaft mit anderen zu organisieren, die das gleiche Ziel und die selbe Philosophie vertreten.

Jens ist Mitglied der Dreschflegel GbR, die sich bundesweit schon seit 1990 der Vermarktung biologisch produzierten Saatgutes alter Kulturpflanzen, Gemüsesorten, Kräutern und Blumen verschrieben hat und nicht müde wird, sich auch immer wieder politisch einzumischen.

Die hier vereinten 14 Höfe und kleinen Gärtnereien vertreten auch so namhafte Biolabel wie „Bioland“, „Verbund Ökohöfe“ und „Naturland“. In enger und

kollegialer Kooperation wird zentral in Witzhausen die Vermarktung organisiert. Jährlich im Herbst erscheint

Auf gut sortierten Wochenmärkten finden wir sie noch, die Altvertrauten: den samtig violetten Kohlrabi, eine violett-schalige Möhrensorte oder alte, beliebte Kartoffel- und Tomatensorten, die es schon zu Großmutterns Zeiten gab.

Jens Eichler kümmert sich um ca. 50 verschiedene Pflanzenspezialitäten. Darunter vieles, was jeder kennt und einige Raritäten, die er uns nicht ohne Stolz zeigt.

Da gibt es verschiedene Getreidesorten – zum Beispiel den Urweizen. Oder eine hochgewachsene Roggensornte, die duftend auf einem schmalen Streifen seines gepachteten Ackers wächst und gerade blüht. Erbsen, Spinat, Bohnen, Feldsalat, Tomaten und Radieschen wachsen auf angehäufelten Reihen ... sorgsam per Hand gejätet und umsorgt. Hier und da verirrt sich eine Salatpflanze, die sich dazwischen mogelte und mit einem Lächeln toleriert wird. Demnächst wird sie wohl als willkommenes Leckerli vom Gärtner einfach „verfrühstückt“ werden. Besonderheiten wie den wenig bekannten Erdbeerspinat oder eine seltene Erbsensorte, die bodendeckend wächst und deren zarte



Saatgutvielfalt in Demeterqualität

Bild: t.s.

Jens Eichler stellt sich diesem hohen Anspruch seit 2007, der ersten Vermarktung seines Saatgutes. Und dies tut

seit seiner Jugend begeistert und sie einfühlsam immer wieder repariert, helfen ihm zusätzlich bei den schweren



Jens Eichler

Bild: t.s.

geratene alte Gemüsesorten zum Beispiel könnten damit erhalten werden – schließlich sind sie Teil unserer Kultur!

Schoten im Geschmack dem Spargel sehr nah kommen... ein Sauerklee, dessen Wurzeln

Fortsetzung auf Seite 13

Fortsetzung von Seite 12

schmackhafte, sehr nährstoffhaltige Knöllchen bilden, liebt Jens Eichler ebenso sehr. Als ich ihn nach seiner Lieblingspflanze frage, lächelt er und ich kann sehen, dass er gedanklich seine „Zöglinge“ vor Augen hat ... aber wie soll man sich da bloß entscheiden!? Gar nicht! Dass er seine Arbeit liebt, spürt man... das ist übrigens auch einer der wesentlichen Gründe, weshalb Jens mit der Größe und der Art seiner Vermarktung über das Internet so glücklich ist. Alles, was es zu tun gibt, ist quasi immer aus eigener Kraft möglich. Er möchte nicht reich werden – er möchte „nur“ davon leben können. Dies gelingt bisher... und diese Bescheidenheit ist meines Erachtens das Geheimnis einer Landwirtschaft, die nicht auf ständiges Wachstum setzt. Immer, wenn es um Lebensprozesse geht, stehen wir vor Unkalkulierbarem. Natur lässt sich nicht komplett kontrollieren. Dafür ist unsere Welt auch viel zu komplex! Achten wir dies und geben wir unser seltsames und fragwürdiges Bedürfnis nach ständiger Sicherheit und Macht auf, haben wir die Voraussetzung, ein bewusstes und gesundes Leben zu führen. Dies behaupte ich mal ganz frech ... Nur dann schätzen und achten wir das, was uns umgibt – ob Mensch oder Tier.

t. s.

Weitere Informationen:  
www.dreschflegel-saatgut.de/  
hoefe/telgte



## Irland sagt Ja Bevölkerung ist dafür - Politik zaudert

**Mit Freude und Erstaunen habe ich, wie viele andere, das Ergebnis der Volksabstimmung zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare in Irland zur Kenntnis genommen. Dazu fiel mir ein Gespräch auf einer Geburtstagsfeier Ende der neunziger Jahre wieder ein. Ein anderer Gast, ein junger schüchtern wirkender Ire, sagte er sei schwul und würde gerne mal ein Lokal für Homosexuelle besuchen. Aus der Runde bekam er einige Adressen und Beschreibungen. Auf Nachfrage erzählte er weiter, er kenne solche Kneipen in seiner Umgebung in Irland nicht.**

Und jetzt hat das irische Volk mit großer Mehrheit für eine Verfassungsänderung zur Öffnung der Ehe gestimmt. Ein Paukenschlag, der weit über die Grenzen Irlands gehört wird. Auch in Deutschland? Das Lebenspartnerschaftsgesetz ist vom Start 2001 an Stückwerk. Es ist geprägt durch die Blockadehaltung von CDU/CSU und FDP sowie einer zögerlichen SPD. Das Bundesverfassungsgericht mahnte schon mehrfach Änderungen an, hier und da wird ein wenig korrigiert. Frau Merkel gibt vor, die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare mache ihr Bauchschmerzen.



Das Gespräch hat mich damals neugierig auf die Situation von homosexuellen Menschen in Irland gemacht. Ich las nach, dass Homosexualität bis 1993 verboten war. Auch die Situation für heterosexuellen Menschen, las ich weiter, war stark eingeschränkt. Bei einem Referendum 1986 hatten die Iren die Möglichkeit einer Ehescheidung mit 63 Prozent abgelehnt. Erst 1995 gab es bei einer weiteren Volksabstimmung eine hauchdünne Mehrheit, von 50,25 Prozent zu 49,75 Prozent, für ein Gesetz das Scheidung und damit auch Wiederheirat erlaubte. Das Bild einer sehr von Verboten und Zwängen geprägten Gesellschaft baute sich vor mir auf. Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, zu den eigenen Gefühlen zu stehen, schien dort nur in sehr engen Grenzen möglich.

b. s.



- Photovoltaik
- Thermische Solaranlagen
- Pelletheizungen
- Prüfung von Solaranlagen

• Verkauf • Beratung • Planung • Montage •

W. Schneider-Reif  
Kamenzstraße 8  
48351 Everswinkel

Tel.: (02582) 9022 16  
Fax: (02582) 9021 65  
www.solar-konzept.net



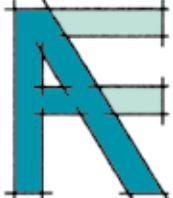
**Trainings und Coaching**  
klare Kommunikation  
überzeugende Ausstrahlung  
authentisches Auftreten

**Die equi valent - Pferdeschule®**  
Reiten  
Körperschulung  
Pferdekommunikation

**Daniela Kaminski**  
Coach (Ri DGfC),  
Unternehmensberaterin

Am Jägerhaus 6  
48291 Telgte  
Fon: 02504 / 985 995  
[www.equi-valent.de](http://www.equi-valent.de)

Möbel für Anspruchsvolle



Innenausbau  
Bau- und  
Möbeltischlerei

**Andreas Fiege**

Beratung • Planung • Fertigung • Montage

☞ Exklusiver Innenausbau	☞ Küchen- und Badmöbel
☞ Einbaumöbel	☞ Schiebetürsysteme
☞ Fenster und Türen	☞ Restaurierung
☞ Massivholzmöbel	☞ Sonderanfertigungen

Berdel 30 • 48291 Telgte  
☎ 0 25 04/71 42 • Fax 0 25 04/7 27 89



Reisen mit:

- ✓ Fachpflege rund um die Uhr
- ✓ Mobilitätshilfe
- ✓ 1:1 Betreuung

Fordern Sie unseren Prospekt an  
oder informieren sich im Internet:

Urlaub & Pflege e.V.  
Voßhof 10  
48291 Telgte

Tel.: 02504 – 73 96 043

Mail: [post@urlaub-und-pflege.de](mailto:post@urlaub-und-pflege.de)  
Home: [www.urlaub-und-pflege.de](http://www.urlaub-und-pflege.de)

# 29 Jahre nach der Katastrophe von Tschernobyl

## Zeitzeugen berichten

Im April lud der grüne Ortverband anlässlich des Tschernobyl-Jahrestages zu einer Informationsveranstaltung ein. Es ging um die Fakten, die zur Havarie des Kernkraftwerkes sowjetischer Bauart in Tschernobyl führten und die daraus resultierende Verstrahlung von Menschen und Umwelt. Es waren aber vor allem die beiden Zeitzeugen, die den Fakten ihr Gesicht und ihre Geschichte gaben. Yauhenia Filamenka und Anatolij Aleksandrowitsch Gabrew berichteten darüber, wie sie als Helfer eingesetzt wurden und wie ihr weiteres Leben davon beeinflusst wurde.

Die Bevölkerung in der Ukraine erfuhr in den ersten Tagen nach dem Atomunfall am 27.4.1986 nichts davon. Das öffentliche Leben war bestimmt durch die Vorbereitungen zur 1.-Mai-Parade. Auch die Menschen, die in der

Fortsetzung auf Seite 15



Bäuerin: Viele alte Menschen ziehen illegal zurück in die verstrahlte Zone

Bild: © Heiko Roith

# Politik Macht Migration

## Auswirkungen westlicher Politik auf Krisenregionen

„Die Flüchtlingsströme nach Europa sind für uns ein Problem“. So, oder so ähnlich, klingt der Ausgangspunkt zur Analyse einer globalen Katastrophe, deren Betrachtung allerdings meist nicht weiter als bis zur Afrikanischen Mittelmeerküste reicht.

Als erstes muss festgestellt werden, dass „unser“ Problem wohl eher zu vernachlässigen ist, im Vergleich zu dem einer Flüchtlingsfamilie, die mit wenigen oder gar keinen Habseligkeiten ihre Heimat verlassen hat, weil ihre Lebensgrundlagen verloren gegangen sind, weil sie von Kriegen vertrieben wurde oder um der politischen Verfolgung zu entgehen. Wer mag sich vorstellen, seine Kinder zu nehmen und sich auf eine gefährliche Reise in eine ungewisse Zukunft in ein unbekanntes Land zu begeben? Wie groß muss die Not sein, um allein der Hoffnung zu folgen?

Über 60 Millionen Menschen sind laut UNO-Flüchtlingshilfe (UNHCR) weltweit auf der Flucht, das Internationale Rote Kreuz spricht von 500 Millionen. Die Ursachen sind Kriege, Umweltverschmutzung- und zerstörung, Katastrophen, Wassermangel und wirtschaftlicher Niedergang.

Die meisten Flüchtlinge kommen aus Afghanistan, wo es zunächst einen Stellvertreterkrieg zwischen der sowjetisch unterstützten kommunistischen Regierung und den von der USA unterstützten Mudschahedin gab, den Letztere 1992 zwar gewannen, der aber keineswegs zu einem stabilen System führte. 2001 griffen die USA nach den Anschlägen des 11. September abermals militärisch ein und bekämpften die Taliban. Auch dieser Eingriff hat das Land nicht befriedet.

Danach kommt Syrien. In Syrien hat die USA zunächst

die Bildung einer Opposition gegen das Assad-Regime finanziell und die daraus entstandene „Freie Syrische Armee“ später mit Waffen unterstützt, was sie bis heute macht. Allein dieser Krieg hat bisher 100.000 Tote gefordert, hinzukommen die Opfer aus der Auseinandersetzung mit dem „Islamischen Staat“, der die instabile Situation zur Eroberung von 50 Prozent der Syrischen Staatsfläche nutzte.

Der „Islamische Staat“ ist wesentlich mit aus Offizieren der irakischen Armee Saddam Husseins entstanden, die nach dem Irakkrieg der USA aus der Armee ausgeschlossen worden sind. Der Irak steht an siebter Stelle der Herkunftsländer von Flüchtlingen (UNHCR).

An dritter Stelle steht Somalia, wo die USA bis 1989 dem Diktator Siad Barre Militärhilfe geleistet hatte. Nach dessen Sturz verblieb das Land im Chaos.

Fortsetzung auf Seite 15

ZEITRAUM	ASYLANTRÄGE IN DEUTSCHLAND		
	Insgesamt	davon Erstanträge	davon Folgeanträge
1995	166.951	127.937	39.014
1996	149.193	116.367	32.826
1997	151.700	104.353	47.347
1998	143.429	98.644	44.785
1999	138.319	95.133	43.206
2000	117.648	78.564	39.084
2001	118.306	88.287	30.019
2002	91.471	71.127	20.344
2003	67.848	50.563	17.285
2004	50.152	35.607	14.545
2005	42.908	28.914	13.994
2006	30.100	21.029	9.071
2007	30.303	19.164	11.137
2008	28.018	22.085	5.933
2009	33.033	27.649	5.384
2010	48.589	41.332	7.257
2011	53.347	45.741	7.606
2012	77.651	64.539	13.112
2013	127.023	109.580	17.443
2014	202.834	173.072	29.762

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge / MARIS

## Tschernobyl

Fortsetzung von Seite 14

Nähe von Tschernobyl lebten, hielten sich viel im Freien auf, fegten und schmückten die Straßen, beteiligten sich an der Parade oder waren Zuschauer. Erst nach dem ersten Mai sickerte, zuerst aus den westlichen Medien, dann nach und nach aus den örtlichen Medien, die Meldung von der Havarie des Atomkraftwerkes durch. Bis dahin hatten schon viele Menschen eine hohe Strahlendosis aus der Umwelt aufgenommen. Sie wußten auch nicht, wie sie sich hätten schützen können. Und erst dann begann ein Programm, was die Kinder aus den stark verstrahlten Gebieten holte.

Auch Yauhenia Filamenkas (\*1959) beiden kleine Söhne wurden mit diesem Programm in einen anderen Landesteil gebracht. Lange wußte sie nicht, wo ihre Kinder untergebracht worden waren. Sie selbst musste bei der Umsiedlung von Dorfbewohnern helfen. Als sie wieder bei ihren Kindern sein konnte,

stellte sich bald heraus, dass das jüngere Kind schwere Schäden durch die Strahlung erlitten hat und in Folge stark behindert war.

Anatolij Aleksandrowitsch Gabrew (\*1960) hatte nur vage Gerüchte vom Unfall in Tschernobyl gehört, als er zwangsverpflichtet wurde, sich innerhalb kürzester

aktors gebracht. Er mußte als Feuerwehrmann Schläuche auf dem Gelände des strahlenden Reaktors verlegen. Bei diesen Arbeiten erlitt er schwere Strahlenschäden, die bei ihm bis heute zu immer wiederkehrenden Tumorerkrankungen führen und entsprechende Behandlungen nach sich ziehen.

Katastrophe einsetzt. Yauhenia Filamenka engagiert sich mit ihrem Verein für die Umsiedler im Minsker Stadtteil Malinowka ein. Beide berichten von sozialer Ausgrenzung der Opfer und ihrer Familien.

Auch die nachfolgende Generation ist davon betroffen, sie finden nur schwer einen Partner, eine Partnerin, die mit ihnen eine Familie gründen möchte.

v.g. und b.s.



Zeit an einem Sammenpunkt einzufinden. Mit anderen zwangsverpflichteten Männern, später nannte man sie Liquidatoren, wurde er in die Nähe des verunglückten Re-

Seit 2010 ist Anatolij Aleksandrowitsch Gabrew Vorsitzender der zivilgesellschaftlichen Organisation „Sojuz Tschernobyl Ukraine“, mit der er sich für die Opfer der

### Die Fakten

Die vorläufige Opferbilanz lautet: 600.000 Menschen unmittelbar verstrahlt, 400.000 umgesiedelt, 50.000 Quadratkilometer Boden verseucht, 100.000 Liquidatoren schwer verstrahlt.

Auch jetzt tötet Tschernobyl schleichend weiter. Die Radioaktivität reicht für die Verstrahlung von 348 Generationen aus.

Da es sich um einen graphitmoderierten Siedewasserreaktor handelte, hat das Graphit bei der Kernschmelze die Strahlung aufgenommen und ist bei der anschließenden Explosion weit in die Atmosphäre geschleudert worden. Die radioaktive Wolke erreichte weite Teile Europas.

Die Folgen der Katastrophe sind noch lange nicht unter Kontrolle, da der geschmolzene Kern unter dem Reaktor weiter brütet und der alte Sarkophag baufällig ist. Erst kürzlich wurde durch die Presse bekannt, dass sich die EU mit weiteren 70 Millionen Euro an einer neuen Schutzhülle beteiligt.

Bislang haben die EU und 42 Länder für die im Bau befindliche Hülle insgesamt 1,5 Milliarden Euro gezahlt. Die gesamten Kosten für den Sarkophag werden auf 2,15 Milliarden Euro geschätzt.

## Flüchtlinge

Fortsetzung von Seite 14

Danach kommen der Sudan, in dem die USA versuchte, den Terror auszubomben und dann die „Demokratische Republik Kongo“, in der internationale Konzerne wechselseitig verschiedene Warlords unterstütz(t)en, um an Coltan und andere „Konfliktrohstoffe“ zu gelangen.

Und einige(!) der Flüchtlinge aus diesen Krisengebieten warten jetzt in Libyen, dem Land, das die NATO durch einen militärischen Angriff und den Sturz Gaddafis unregierbar gemacht hat, auf eine Gelegenheit, über das Mittelmeer in Sicherheit zu gelangen.

Das Rezept der EU dagegen ist möglichst Abschottung, Schiffeversenken, Schließen der Fluchtwege, Kampf gegen Schlepperbanden. Es ist zum Kotzen. Unter öffentlichem Druck werden zögerlich und ungern Schiffe ins Mittelmeer geschickt, um Flüchtlinge aus Seenot zu retten, um den Anschein von Humanität zu wahren.

Die eigene Verantwortung für die Ursachen der Flücht-

lingsströme wird an keiner Stelle thematisiert und diese Blindheit hat System. Sicher gestellt werden die Nachschubwege für unsere Rohstoffe, Tropenhölzer, seltene Metalle, Öl, und neben Waffen und Pestiziden exportieren wir die Überschüsse unserer Wirtschaft. Zu einem großen Teil sind wir es, die die Kriege schaffen, das Land veröden und die Wirtschaft zerstören.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, kein weiteres Leid in die Welt zu tragen und letztendlich auch die Ursachen der Flüchtlingsströme an der Wurzel zu bearbeiten, bedarf es dringend einer Aufarbeitung. Hilfreich wäre eine Untersuchungskommission auf Bundesebene aus Fachleuten und Abgeordneten, die ermittelt, wie die aktuellen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Aktivitäten insbesondere Deutschlands, aber auch unserer Verbündeten, sowie der internationalen Konzerne, sich auf Krisenregionen auswirkt. Konsequenzen daraus zu ziehen wäre ein zweiter Schritt, die Erkenntnis aber steht an erster Stelle..

g.k.

## Das Kalifat, „Islamischer Staat“ - Terrormiliz, Chaostruppe oder Weltmacht?

Unter dieser Fragestellung vermittelte Prof. Robert in einem Vortrag seine Erkenntnisse über Entstehung, Struktur und Perspektiven des selbsternannten Kalifats „Islamischer Staat“.

Auf großes Interesse stieß die Veranstaltung, die der Ortsverband der Grünen in Zusammenarbeit mit dem Politikwissenschaftler Rüdiger Robert durchführte. In seinem umfangreichen Vortrag erläuterte der Nahost-Experte die Unterschiede zwischen den verschiedenen islamischen Strömungen und deren Bedeutung für die Entstehung des IS und dessen Stellung innerhalb der islamischen Welt. Als wesentlich für die Zusammenführung verschiedener politischer und religiöser Gruppierungen zu einer gut strukturierten Militärmacht, sieht er dabei vor allem den Irakkrieg. Durch diesen sei eine militärisch erfahrene sunnitische Führungsschicht freigesetzt worden, die jetzt

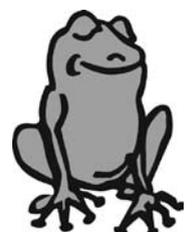


das Rückgrat der Kommandoebene des Islamischen Staates bildet.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die TeilnehmerInnen der Veranstaltung dem Phänomen größtenteils ratlos gegenüberstanden. Dr. Robert sah die Notwendigkeit, mit den verbliebenen funktionierenden Staaten, auch mit Syrien und dem Iran, zusammen zu arbeiten, um einer weiteren Destabilisierung der Region entgegenzuwirken. Für einen Neuaufbau staatlicher Struk-

turen, müssten traditionelle Hierarchien berücksichtigt und genutzt werden. Aufgezwungene Systeme nach westlichem Vorbild würden dort nicht akzeptiert und führten zu weiteren Auseinandersetzungen.

g.k.





v. l. Tatjana Scharfe, Sabine Grohnert, Marian Husmann, Britta Sporket, Wolfgang Pieper und Gerd Klünder

## O-Töne

### Pressekonferenz der Grünen zur Kandidatur von Wolfgang Pieper

#### Wolfgang Pieper:

„Die letzten fünf Jahre waren kein Spaziergang, aber es hat mir sehr viel Spaß gemacht, für und mit den Menschen in unserer Stadt zu arbeiten. Deshalb werfe ich meinen Hut erneut in den Ring.“

„Es hat sich viel geändert an der Kultur des Umgangs zwischen Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern“

„Besonders hat es mich gefreut, dass wir an einer anhaltend guten Situation für die Wirtschaft in Telgte mitwirken durften. Das ist ein Feld, auf dem einem grünen Bürgermeister vielleicht nicht von vorn herein die größte Kompetenz zugetraut wurde und die Betriebe sorgen für die Arbeitsplätze und einen guten Teil der kommunalen Finanzierung.“

„Man kann ruhig etwas unbescheiden sagen: Die schlechtesten für Telgte waren die vergangenen fünf Jahre nicht“

„Wir haben noch viele angeschobene Projekte in der Pipeline – Umgestaltung des Marktplatzes, Sekundarschule, St. Christopherus und vieles mehr – und es wäre für mich einfach nicht rund, wenn ich jetzt nicht nochmal antreten würde.“

„Ich werde jetzt nicht in einen Wahlkampfmodus verfallen, sondern bis zum Mai nächsten Jahres ganz ruhig

meinen Job weiter machen. Dann liegt die Entscheidung in den Händen der Wählerinnen und Wähler.“

„Das Ziel am Anfang meiner Amtszeit war es, das Amt am Ende unbeschädigt zurückgeben zu können, und ich glaube, das ist bisher gelungen.“

„Ich trete als Kandidat der Grünen an.“

„Ich wünsche mir eine/n GegenkandidatIn, weil die Wählerinnen und Wähler nicht nur eine Wahl, sondern auch eine Auswahl haben sollen.“

#### Marian Husmann:

„Ich habe keinen Zweifel daran, dass der Ortsverband Wolfgang mit viel Freude wieder als seinen Kandidaten aufstellen wird.“

#### Sabine Grohnert:

„Wolgangs Stärke ist es, dass er ein Grüner und trotzdem ein Bürgermeister für ganz Telgte sein kann.“

## Einsatzbereit



Fotos: b.s.

WWW.ZWEIRAD-ROSS.DE

SCHÜRENSTRASSE 7-9 • SASSENBERG • TEL.: 02583/1005

Das Komfort-Pedelec

**Neue Serie INCLUDE eingetroffen**

Keine Kompromisse – weder im Design noch in der Bedienung, dem Fahrvergnügen oder der Fahrsicherheit.

**JETZT PROBEFAHREN**

**IMPULSE EVO**